Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7,8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 99 — Memel, Donnerstag, den 28. April 1932 — 84. Jahrgang

Nächtliche Sudelarbeit großlitauischer Propagandabanden

Teerüberschwemmung und Plakatregen über Memel — Das „Erwachen" am 27. April — Der Hauptangriff ging gegen das „Memeler Dampfboot", das Büro der Memelländischen Volkspartei und die Ruinen der Denkmäler — Landespolizei mit Revolvern bedroht

Fünf großlitauische Propagandisten erkannt und verhaftet

Als die Memeler Bürger Mittwoch früh sich den Schlaf aus den Augen gerieben hatten und hinauseilten an ihre Arbeitsstellen, da bot sich ihnen ein noch nie dagewesenes Schauspiel. Große Teile der Stadt, ganze Straßenzüge, die Denkmäler oder vielmehr genauer ausgedrückt, das, was Bubenhände von ihnen übrig gelassen haben, und vor allem die Gebäude, in denen behördliche und private Großbetriebe tätig sind, hatten über Nacht ein recht ungewohntes Aeußere angenommen. Wände, Türen, Fensterscheiben, Dachrinnen waren dicht bei dicht mit Wahlplakaten und Wahlaufrufen großlitauischer Parteien verunziert und nicht genug damit, zahlreiche Gebäude waren mit einer teerartigen schwarzen Anstrichmasse besudelt worden. Die Wahlplakate tragen mehr als plumpe Zeichnungen, die den Spitzenkandidaten und Führern der memelländischen Parteien und damit auch den Parteien selbst angeblich Abbruch tun sollen, die Plakate sind ferner mit den mehr als abgedroschenen Schlagworten versehen und machen für die Listen 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 13, 14, 16, 17 eine in jeder Hinsicht bezeichnende Propaganda. Hinter den eben aufgezählten Nummern der Listen verbergen sich folgende Parteien: Liste 1 nennt sich „Visuomenes Partija", Spitzenkandidat Bruwelaitis, von 3 bis 9 macht sich die „Gaspadoriška Autonomijas Partija" breit, die von dem sattsam bekannten Herrn Borchertas angeführt wird; Liste 13 betitelt sich der Abwechselung halber „Litauische Kleine Landwirte", hier kandidatiert an erster Stelle Laekschas, auch kein ganz Unbekannter mehr; die Liste 14 segelt unter dem aufschlußreichen Titel „Litauische Angestellte", Herr Kuršus ist ihre Spitze; Liste 16 will die Partei der „Litauischen Landwirte" sein, Spitzenkandidat Karallus, und Liste 17 ist ebenfalls eine landwirtschaftliche Splitterpartei, die einen Herrn Szermoks an erster Stelle nennt. Vollkommen überflüssig, ausführlich darzutun, daß es sich bei den hier soeben angeführten Listen und Parteien um hundertprozentig großlitauische handelt.

Wenn es tatsächlich noch hier und da Memeler gegeben haben sollte, die leichtgläubig, kurzsichtig, im Unverstand oder aus Trotz mit dieser oder jener der genannten Listen geliebäugelt und den doch an und für sich so durchsichtigen und plumpen Verlockungen und Anpreisungen dieser Parteien sich zugänglich gezeigt haben, die heimtückische und in doppeltem Sinne schmutzige Art, mit der diese Parteien in der Nacht vom 26. zum 27. April für sich Propaganda gemacht haben und vor allem die Tatsache, daß die nächtlichen Sudeleien besonders solche Gebäude, in denen Betriebe und Organisationen arbeiten, die als Vorkämpfer, Führer und Sprecher im Verteidigungskampf für die Autonomie des Memellandes, für memelländisch' Art und Wesen, für die Erhaltung unserer überlieferten Kultur eingetreten und bekannt sind, auserwählt haben, wird auch dem letzten verblendeten, wankelmütigen Memeler die Augen geöffnet haben. Das Erwachen am 27. April wird und muß ein doppeltes geworden sein. Nicht die harmlosen Hauswände, nicht die wehrlosen Denkmalssteine sind es gewesen, denen das Schmier- und Klebewerk jener Banden geschadet hat — ein tüchtiges Abschrubben mit Petroleum, Sand und Wasser und vorbei ist's mit dem Schmierwerk —, die Ausführer dieser Schmutzereien und vor allem die hinter ihnen steckenden verantwortlich zeichnenden Drahtzieher, über deren Sitz und Ziele kein Zweifel bestehen kann, sind es, die sich selbst beschmutzt haben. Wer Pech anfaßt, besudelt sich!

Wohl am stärksten von der Schmierarbeit der Propagandabanden der großlitauischen Parteien ist das Gebäude des „Memeler Dampfboots" heimgesucht worden. Hier haben die Schmierfinken geradezu eine Orgie mit Teer und Plakaten gefeiert. Es sind mit „liebevollster" Sorgfalt jede Fensterscheibe, jedes freie Stückchen Wand und vor allem die Zugänge zu den Schalter-, Kontor- und Redaktionsräumen bedacht worden. Mit dicken Pinselstrichen sind die Schaufenster und fast sämtliche erreichbaren Fensterscheiben verkleistert worden. Um den Zugang zum Betrieb und zu den Schaltern lahmzulegen, hat man

den bekannten eingebauten Haupteingang geradezu mit Teer überschwemmt.

Besonders raffiniert glaubte es die Bande anzustellen, wenn sie die Türdrücker noch besonders nochdrücklich mit dem Teer behandelte. Auch der Briefkasten des „Memeler Dampfboots" hat sein Teil abbekommen; es muß aus einem Kübel Teer in den Kasten hineingegossen worden sein. Wahrscheinlich fühlten die Täter sich veranlaßt, dem „Memeler Dampfboot" besonders eindringlich, sozusagen schwarz auf weiß, vor Augen zu führen, daß sich das „Memeler Dampfboot" ihres besonderen Interesses zu erfreuen habe. Den Tätern und ihren Drahtziehern sei gerne bescheinigt, daß das „Memeler Dampfboot" sich dieser Ehre wohl bewußt ist und daß bei ihm auch ohne Abgabe dieser „Visitenkarte" nicht der geringste Zweifel darüber herrscht, „wes Geistes Kinder" hier am Werke gewesen sind.

Die Aktion gegen das „Memeler Dampfboot" ist von einem einwandfreien Zeugen miterlebt worden. Der Wächter Tomeit der Memeler Wach- und Schließgesellschaft hatte auf seinem nächtlichen Patrouillengang etwa gegen 2,10 Uhr das Gebäude des Kontorhauses Kurt Siebert & Cie., das sich ja bekanntlich, nur von der Roßgartenstraße getrennt, neben dem Gebäude des „Memeler Dampfboot" befindet, erreicht. An diesem Gebäude bemrkte er einige Plakate der großlitauischen Parteien, die er pflichtgemäß herunterriß. Bei diesem Vorhaben versuchten ihn zwei Männer, die mit dem Ankleben von Plakaten in der Nähe beschäftigt waren, zu stören. Sie forderten ihn in mehr als drohendem Tone auf, mit dem Herunterreißen der Plakate aufzuhören und möglichst rasch zu verschwinden. Wächter Tomeit, ein noch junger, kräftiger Mensch, blieb ihnen die Antwort nicht schuldig. Er forderte seinerseits die beiden Männer auf, zu verschwinden, „da er ihnen sonst Beine machen würde". Es sei seine Pflicht, die ihm zum Schutz anvertrauten Häuser auch vor derartigen Verunglimpfungen zu bewahren, und er werde sich von dem Ausüben seiner Pflicht nicht abhalten lassen. Die beiden Personen verschwanden darauf. Herr Tomeit faßte nunmehr an der Ecke Roßgartenstraße—Libauerstraße Posten, um abzuwarten, was weiter geschehen werde. Er sollte nicht lange vergeblich warten.

die beiden in die Flucht geschlagenen Leute kamen wieder und in ihrer Begleitung noch etwa zehn Mann, die Plakate, Pinsel und kleine Eimer trugen.

Man versuchte, den Wächter zunächst zu verjagen. Der standhafte entschlossene Beamte harrte jedoch treu auf seinem Posten aus. Wenn er natürlich gegen eine solche Uebermacht nichts ausrichten konnte, so ist es dem Mut und der Pflichttreue dieses Wächters zu verdanken, daß einige Mitglieder dieser Sudelbanden festgestellt werden konnten. Herr Tomeit hat nämlich im Laufe des heutigen Vormittags **einige Plakatträger als diejenigen Männer indentifiziert, die das Sudelwerk an dem Gebäude von Kurt Siebert & Cie. und am „Memeler Dampfboot"-Haus ausgeführt haben.** Herr Selig, der Leiter der Memeler Wach- und Schließgesellschaft, hat sich darauf mit seinen Wächtern und in Begleitung von einigen Landespolizeibeamten in den

Hof des Viktoria-Hotels begeben, der sozusagen als die Zentrale dieser großlitauischen Propagandabanden bezeichnet werden muß.

Hier fanden sie etwa 40 Personen vor, die den Beamten und den Mitgliedern der Wach- und Schließgesellschaft gegenüber sofort eine drohende Haltung einnahmen.

Der Wächter Tomeit erkannte unter den Anwesenden zwei Männer als diejenigen wieder, die bei der Aktion gegen das „Memeler Dampfboot" teilgenommen haben.

Ihrer Verhaftung setzten die beiden Personen heftigsten Widerstand entgegen und auch die übrigen Männer versuchten, die Verhaftung ihrer Genossen zu verhindern. Polizeikommissar Kuprat, der als sehr energisch bekannt ist, kam nun seinen Beamten zu Hilfe und den vereinten Bestrebungen gelang es auch, diese beiden erkannten Täter nach dem Polizeibüro zu bringen, verfolgt von der johlenden und drohenden Masse der übrigen großlitauischen Propagandisten.

. . . und auf den Standbildern am Borussia-Denkmal

Vor dem Büro der Landespolizei sind noch einige weitere Verhaftungen erfolgt, so daß sich zurzeit fünf Angehörige dieser Propagandabanda im polizeilichen Gewahrsam befinden.

(Das Verhör der Verhafteten war bis zur Zeit der Drucklegung des „Memeler Dampfboot" noch nicht abgeschlossen. Die Red.)

In der Marktstraße sind ebenfalls zwei weitere Wächter der Wach- und Schließgesellschaft Sturm und Kunkat mit großlitauischen Propagandabanden zusammengestoßen. Beide Beamte, die der Sudelarbeit der Banden entgegentraten, sind auf das schwerste bedroht worden. Nach Aussagen der Wächter soll es sich durchweg um Personen handeln, die nicht Memelländer sind, sondern ihrer Sprache, ihrer Kleidung und ihrem Aeußern nach einwandfrei als Großlitauer zu bezeichnen sind.

Die Landespolizei hatte in der Angelegenheit „Memeler Dampfboot"

bereits eine Verhaftung

vorgenommen. Es handelt sich um einen 31jährigen Mann namens Jonas Urbanas, der beobachtet wurde, wie er sich etwa seit 6 Uhr früh vor dem „Dampfboot"-Gebäude aufgehalten und sämtliche Vorübergehende — anscheinend nicht ganz frei von einem gewissen „Künstlerstolz" — auf die Schandtaten aufmerksam gemacht hat. Wachtmeister Markus, der die Personalien dieses Mannes feststellte, fand

in seinem Besitz einen Trommelrevolver

vor. Urbanas wurde darauf natürlich sofort ver-

(Fortsetzung nächste Seite)

Die großlitauischen „Heldentaten"
am Gebäude des Memeler Dampfboots . . .

Schmalleningken, und jetzt – Memel!

* **Memel, 27. April.**

Eigentlich wollten wir uns heute an dieser Stelle nur mit den Vorfällen in Schmalleningken beschäftigen, wollten noch einmal aufzeigen, wie eine kleine großlitauische, aber schwer bewaffnete und sich sicherfühlende Gruppe Versammlungen der Mehrheitsparteien in Schmalleningken zu sprengen und die Versammlungsteilnehmer und selbst den Ort Schmalleningken zu terrorisieren versucht, wollten weiter unseren Lesern vor Augen führen, wie fast alles erdichtet und erlogen ist, was die großlitauische Presse über Schmalleningken schreibt.

Inzwischen haben weitere großlitauische Terrorhandlungen uns dieser Aufgabe fast enthoben. Denn auch in Memel hat sich jetzt eine Terrorgruppe aufgetan, nur daß sie es bisher noch nicht gewagt hat, am hellen Tage mit Gewalttaten vorzugehen, sondern zunächst den Schutz der Dunkelheit sucht. Und wenn auch ihre ersten „Heldentaten" an die ihrer Gesinnungsgenossen von Schmalleningken noch lange nicht heranreichen, so haben auch sie doch schon ganz „respektable" Leistungen zu verzeichnen. Leistungen übrigens, die alle Memeler und die vielen Landleute, die heute zum Markt nach Memel gekommen sind, wenigstens zum Teil in aller Ruhe „bewundern" können. Zum Teil sagen wir, denn wie die vier großlitauischen Burschen den Kaufmann Skistims zu nächtlicher Stunde in der Holzstraße in Memel halb totgeschlagen haben, das haben nur die Polizeibeamten gesehen, die diesem unglücklichen Mann zu Hilfe eilten.

Zunächst wollen wir uns aber doch noch einmal kurz mit den Vorgängen in Schmalleningken beschäftigen. Ein großlitauisches, in deutscher Sprache erscheinendes Blättchen entblödet sich nicht, zu behaupten, daß die Landwirtschaftspartei die Schuld an den blutigen Vorfällen in Schmalleningken trage. Herr von Dreßler soll sich, so behauptet es, eine hauptsächlich aus seinen Gutsarbeitern bestehende Privatarmee mitgebracht haben, und diese soll dann eine Schlägerei angefangen haben. Die fortgesetzten Störungsrufe der großlitauischen Terrorgruppe zu Beginn der Rede des Herrn von Dreßler, die den Zweck hatten, die Versammlung auffliegen zu lassen, werden von dem großlitauischen Blättchen so umschrieben, als ob „einer der anwesenden Litauer die Rede von Dreßlers zu widerlegen versucht habe." (!!) Ueber die Abfahrt der Versammlungsteilnehmer berichtet das Blättchen wie folgt: „Die Deutschen bestiegen dann einen Autobus und fingen an, von dort aus in die Litauer zu feuern. Außerdem warfen sie eiserne Kugeln in die Menge. Eine dieser Kugeln, die drei Kilo wiegt, wurde am Tatort gefunden." Ueber die Vorgänge, die sich in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag in Schmalleningken abspielten, schreibt das Blatt: „Abends durchzogen unbekannte Personen die Straßen von Schmalleningken und schlugen den Einwohnern des Ortes die Fensterscheiben ein. Es besteht der Verdacht, daß auch dies ein provozierender Akt der in Schmalleningken verbliebenen bezahlten Teilnehmer der Dreßlerschen Versammlung ist." In einem weiteren Machwerk, das sich mit den Vorfällen in Schmalleningken beschäftigt, kommt das Blatt zu der unglaublichen Verleumdung, „Herr von Dreßler sei mit seiner Knüppelgarde in einer Autokarawane in ein friedliches Dorf eingefahren, um dort wie ein Raubritter zu hausen." Wenn friedliche Bürger mit Knüppeln geschlagen, mit Eisenkugeln beworfen und von den Lastautos und sogar aus den Häusern beschossen werden, dann sei es höchste Zeit, daß dem Unfug der Dreßlergarden ein Ende gemacht werde. Denn das Vorgehen der Dreßlerschen Privatarmee in Schmalleningken erinnere „an die dunklen Zeiten des Mittelalters, wo Raubritter mit ihren Landsknechten aus ihrer Burg ritten, um friedliche Bürger zu überfallen, die sich dann notgedrungen ihrer Haut wehren mußten."

Friedliches Dorf! Schmalleningken war einmal ein friedliches Dorf! Schon die vom Kommandanten genehmigte Versammlung der Vertrauensmänner der Memelländischen Volkspartei wurde von zwei Beamten der Grenzpolizei und von anderen großlitauischen Personen stark behindert. Die große Wahlversammlung der Volkspartei wurde von einer großlitauischen Terrorgruppe gleich nach ihrem Beginn auf das schwerste gestört; der volksparteiliche Redner konnte seine Rede zwar zu Ende führen, aber nur nach einer Unterbrechung von einer halben Stunde und unter den denkbar schwierigsten Umständen. 200 bis 250 Einwohner von Schmalleningken saßen in dem Saal und fraßen ihre Wut und ihre Erbitterung über den Terror still in sich hinein, während die großlitauische Terrorgruppe brüllte und die Versammlung höhnisch belächelte.

Die Landwirtschaftspartei hatte aus diesen Erfahrungen der Volkspartei ihre Folgerungen gezogen und Besitzer und Besitzersöhne — nicht wie großlitauische Blätter zu behaupten wissen, Gutsarbeiter des Herrn v. Dreßler — waren mit der Landwirtschaftspartei nach Schmalleningken gekommen. Denn es war zu allem Ueberfluß auch noch bekannt geworden, daß die großlitauische Terrorgruppe die Versammlung der Landwirtschaftspartei sprengen wollte, und Herrn v. Dreßler war sogar nahegelegt worden, diese Versammlung deshalb überhaupt nicht abzuhalten.

Was das in deutscher Sprache erscheinende großlitauische Blatt über die Vorfälle von Schmalleningken schreibt, ist mit dreister Stirn von Anfang bis zu Ende erstunken und erlogen. Zunächst einmal bietet die Persönlichkeit des Präsidenten von Dreßler, auf dessen Angaben sich unsere Veröffentlichungen stützen, eine absolute Gewähr dafür, daß die von uns gegebene Schilderung richtig ist. Herr von Dreßler ist auch im gegnerischen Lager als ein Mann bekannt, der selbst in den schwierigsten Situationen die Ruhe und Selbstbeherrschung nicht verliert, der auch dem Gegner Gerechtigkeit widerfahren läßt und die Dinge immer so darstellt, wie sie wirklich sind. Dann aber werden die Lügen des deutschsprachigen großlitauischen Blattes durch seinen in litauischer Sprache erscheinenden Gesinnungsgenossen, den „Lietuvos Keleiwis", in ganz entscheidenden Punkten als solche entlarvt. Vielleicht hat der Verfasser des im „Keleiwis" erschienenen Berichts noch nicht die genügende Routine in der Erfindung von tendenziösen und erlogenen Berichten. Der „Keleiwis" schreibt nämlich über den Abzug der memelländischen Landwirte aus Schmalleningken wie folgt: „Die Gegner der Dreßler-Leute hatten sich jetzt organisiert und sie überfielen die Dreßler-Leute, als diese ihre Abfahrt vorbereiteten. Als sich der Autobus auch nur rührte, wurde er mit Steinen beworfen, und es wurden ihm die Fenster eingeschlagen. Auch die Automobile der anderen Agitatoren wurden beworfen. Die Dreßler-Leute, denen es nicht gelang, mit den Autobussen fortzufahren, ergriffen die Flucht, und ihre Gegner verfolgten sie. Endlich gelang es diesen Dreßler-Leuten, die Autobusse zu erreichen und fortzufahren." Und nun vergleiche man mit dieser Darstellung des großlitauischen „Lietuvos Keleiwis", die auch sehr lückenhaft ist und der großlitauischen Terrorgruppe nicht wehtun will (denn diese hat sich, wie wir berichteten, noch ganz andere Dinge erlaubt, als wie sie hier der „Keleiwis" aufführt), also man vergleiche mit dieser Darstellung das, was sein Gesinnungsgenosse über die Abfahrt der Memelländer aus Schmalleningken zusammenzulügen wagt . . .

Und dann das Wüten dieser Terrorgruppe in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag! Eine Horde von zehn angetrunkenen jungen Leuten zog durch die Straßen des Ortes und schlug in sechzehn Häusern, vor allen Dingen in Geschäften, die Fenster ein. Neun Schaufenster sind zertrümmert worden. Am Sonnabend nachmittag war der Vorsitzende der Ortsgruppe Schmalleningken, Kaufmann Brahmann, beerdigt worden, und es sei an dieser Stelle noch nachgetragen, daß man in Schmalleningken den Herzschlag, dem er erlag, auf die Aufregungen zurückführt, denen er in der Wahlversammlung der Volkspartei und auch in den nächsten Tagen ausgesetzt gewesen war. („Wir werden uns dich schon kaufen!" so hatte man ihm aus der Terrorgruppe zugerufen!) Während er zu Grabe getragen wurde, tobte die Terrorgruppe gegen die Landwirtschaftspartei, und am späten Abend wurden in dem Begräbnishaus zwei große Schaufenster und sämtliche auf der Straßenseite befindliche Fensterscheiben eingeschlagen. Die Gäste mußten aus der Wohnung flüchten, und ein Bruder des Verstorbenen wurde durch Steinwürfe am Kopf verletzt. Auch wurde eine blutbefleckte Puppe in das Begräbnishaus geworfen.

Nicht wahr, das alles hat Herr von Dreßler mit seinen Gutsarbeitern gemacht?

Im Laufe des Sonntags verbreitete sich in Schmalleningken das Gerücht, daß in der nächsten Nacht noch schlimmere Dinge vor sich gehen sollten. Die Einwohner, die schon in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag durch das Toben der Terrorgruppe — auch Schüsse waren gefallen — in Schrecken versetzt worden waren (mancher hatte erst bei Tagesanbruch sein Bett aufsuchen können), erbaten polizeilichen Schutz, und es wurden daraufhin fünf Landespolizeibeamte nach Schmalleningken geschickt.

Nicht wahr, die alteingesessenen Einwohner von Schmalleningken hatten Angst vor Herrn von Dreßler und seinen Gutsarbeitern?

Das über Schmalleningken. Und nun Memel! Ueber die Vorgänge, die sich in der letzten Nacht hier abgespielt haben, berichten wir an anderer Stelle dieses Blattes. Wir und mit uns die Bevölkerung unserer Stadt, die sich ja wenigstens einen Teil der Folgen dieser „patriotischen Tätigkeit" ansehen kann, sind einigermaßen gespannt, wie die großlitauischen Blätter dieses Toben und Wüten beschönigen und entschuldigen werden. Diesmal liegen die Vorgänge so klar vor der ganzen Oeffentlichkeit, daß sie auch durch die größte Unverschämtheit im Verdrehen und Lügen nicht werden abgeleugnet oder entstellt werden können. Es ist z. B. ja einwandfrei festgestellt worden, welchen Kreisen die vier jungen Leute angehören, welche den Kaufmann Skistims halbtot geschlagen und die memelländischen Polizeibeamten mit ihren Waffen bedroht haben. Und es wird auch beim schlechtesten Willen der großlitauischen Blätter nicht möglich sein, zu behaupten, die „bösen Deutschen" haben die Denkmäler, das „Dampfboot", die Büros der Volkspartei und des Kulturbundes und eine Reihe anderer Gebäude und Geschäfte mit einer teerartigen Masse schwer besudelt und mit Plakaten, Wahlaufrufen und Handzetteln der großlitauischen Parteien beklebt. Zu allem Ueberfluß haben Zeugen noch am hellen Tage die Gefäße mit Teer im Hof des „Viktoria-Hotels", des großlitauischen Hauptquartiers, stehen sehen . . .

Weshalb das alles? Haben die großlitauischen Parteien auf den Wahlversammlungen nun endlich erkannt, daß die Memelländer ihre wüste Hetze verurteilen und daß sie mit einer bisher kaum gekannten Geschlossenheit für die Rechte und die Kultur unseres Memelgebietes kämpfen werden? Hat man endlich im großlitauischen Lager gemerkt, welch einen schweren Reinfall man am 4. Mai erleben wird? Und will man jetzt, wo man sieht, wie schnell alle Felle wegschwimmen, die Memelländer durch Schmutzereien und durch Terror einschüchtern?

Nun, wenn das die Absicht sein sollte — und so müssen diese Heldentaten beurteilt werden —, dann wird man sich wieder einmal schwer getäuscht haben. Denn die Memelländer sind von echtem Schrot und Korn, und solche Gesellen wie der Urbanas, der erst vor zwei Monaten nach dem Memelgebiet gekommen und schnell Memelbürger geworden war und nun heute morgen mit noch teerbeschmutzten Fingern und mit einem Revolver in der Tasche die Memelländer auf die am „Dampfboot" verübten Heldentaten höhnisch grinsend aufmerksam machte, solche Gesellen können den Memelländern weiß Gott nicht imponieren. Wie traurig muß es um die Sache der großlitauischen Parteien bestellt sein, wenn sie sich solche Burschen zu Hilfe rufen und mit Ueberfällen und Sudeleien arbeiten! Mit solchen Mitteln machen sie nur die denkbar beste Propaganda für die memelländischen Parteien . . .

Nächtliche Sudelarbeit großlitauischer Propagandabanden

(Fortsetzung des Berichts von der 1. Seite)

haftet und dem Landespolizeibüro zum weiteren Verhör zugeführt. Hier wurde festgestellt,

daß er erst seit etwa zwei Monaten in Memel ansässig ist und zwar wohnhaft in der Kleinsiedlung bei Königswäldchen. In seinem Besitz fand man einen memelländischen Paß vor, der am 31. März 1932 vom Direktorium ausgestellt ist.

Urbanas will, bevor er nach Memel gekommen ist, sich einige Zeit in Pogegen aufgehalten haben. Nähere Angaben, die über seinen Aufenthalt in Pogegen Aufschluß hätten geben können, konnten von ihm nicht gemacht werden, auch in seinen Papieren war hierüber nichts ersichtlich. Urbanas hat bisher bestritten, an den nächtlichen Sudeleien teilgenommen zu haben. **Außerordentlich verdächtig ist es, daß die Hände und Finger des Urbanas bei seiner Verhaftung stark mit Teer beschmiert waren. Auch ist er einwandfrei als Mitglied der Schaulu Sajunga ermittelt worden.**

Die Bande hat sich auch besonders intensiv mit den beiden

Denkmälern

bzw. mit den Ueberresten unserer ehemaligen Denkmäler beschäftigt. Waren es am Kaiser-Wilhelm-Denkmal vor allem die an dem Sockel befestigten bronzenen Bildertafeln, die beschmiert wurden, so sind es beim Nationaldenkmal außer dem Sockel auch die Hermen der Freiheitskämpfer und -helden, die beklebt und beschmiert worden sind.

Das Büro der Memelländischen Volkspartei ist ebenfalls nachdrücklichst mit Teer und Plakaten bedacht worden. Auch das Gebäude der **Loge in der Alexanderstraße** ist auf das gröblichste beschmutzt worden. Das alte Logengebäude, das seit 1780 an seinem jetzigen Platze steht, viele große Kriege, Revolutionen und Putsche erlebt und überdauert hat, wird in dieser Nacht, wenn es sich wundern könnte, wohl aus dem Wundern nicht herausgekommen sein; denn eine solche Sudelei und Schmutzigkeit hat es während der langen Zeit seines Bestehens noch nicht gesehen.

Unter den Schandtaten dieser Propagandabanden haben u. a. auch bedauerlicherweise die Aermsten der Armen der Stadt Memel zu leiden; denn der Eingang zur Volksküche und das Gebäude, in dem sich die Volksküche befindet, ist sehr stark beschmutzt worden. Die Säuberung dieses Hauses ist natürlich mit immerhin namhaften Kosten verbunden und da die Volksküche nur über einen kleinen und ganz genau bemessenen Fonds verfügt, aus dem sie bekanntlich arme, alte Menschen speist, verringert sich dieser Fonds um eine beträchtliche Summe, der somit seinem eigentlichen wohltätigen Zwecke verloren geht. Auch sind die Litfaßsäulen von den Banden widerrechtlich mit Plakaten der großlitauischen Listen beklebt worden. Die Benutzung dieser Flächen ist nur gegen vorheriger Verpachtung, für die natürlich ein entsprechendes Entgelt zu entrichten ist, gestattet. Was die Litfaßsäulen anbetrifft, so ist es bereits soweit gekommen, daß die Zettelträger der großlitauischen Parteien sich nicht gescheut haben, **während des heutigen Vormittags** ihre Plakate und Zettel an den Säulen anzukleben. Man hat mehr als einmal beobachtet, daß wenn, die Klebekolonnen der memelländischen Parteien ihre Aufrufe an den Litfaßsäulen befestigt hatten, die Klebebanden der großlitauischen Parteien sofort herbeistürzten und ihre Plakate über die der memelländischen Parteien anbrachten.

Die Klebebanden haben naturgemäß in der Hauptsache die Hauptstraßen der Stadt heimgesucht, so die Libauer-, Börsen-, Friedrich-Wilhelm-Straße, die Holz-, Töpfer-, Polangen- und Kantstraße, daneben natürlich auch viele Nebenstraßen, die im Stadtmittelpunkt liegen. Das heißt aber nicht, daß die Straßen an der Peripherie der Stadt verschont geblieben sind, auch hier sind überall zahlreiche Anzeichen der Schmutz- und Schmierarbeit dieser Banden festzustellen. Vor allem sind es auch die großen Schaufenster der Verkaufsgeschäfte gewesen, die mit den Plakaten der großlitauischen Parteien bekleistert worden sind, ebenso viele Firmenschilder. Auch die Ausstellungskästen, die manche Geschäfte wie üblich an den Außenseiten ihrer Gebäude befestigt haben, haben herhalten müssen. Es ist wohl mehr als bezeichnend,

daß besonders solche Ausstellungskästen von den Banden heimgesucht worden sind, in denen deutsche Bücher, deutsche Zeitungen, deutsche illustrierte Zeitungen enthalten waren.

Besonders kann der Zeitungskiosk, der neben dem Gebäude des „Memeler Dampfboots" steht, von dem Schandwerk der großlitauischen Propagandabanden Zeugnis ablegen.

Ein Ueberfall in der Holzstraße

Restaurateur Skistims von großlitauischen Propagandisten zu Boden geschlagen und mißhandelt

Als Angestellte des Hafenbauamts erkannt . . .

In den Morgenstunden des 27. April, etwa um ¼5 Uhr, bemerkten die beiden Wachtmeister der Landespolizei N. und R. auf ihrem Patrouillengang durch die Stadt vor dem Lokal „Gerichtshalle" in der Holzstraße — das Lokal befindet sich von der Karlsbrücke aus gesehen auf der rechten Seite der Holzstraße, einige Häuser hinter dem Gerichtsgebäude —, wie einige Männer eine am Boden liegende Gestalt mit Fäusten und Füßen mißhandelten. Die beiden Wachtmeister liefen sofort auf die Gruppe zu. Beim Herannahen der Polizisten ließen die Rowdys von ihrem Opfer ab, dem es so gelang, sich vom Erdboden aufzurassen und zu flüchten. Einer der Täter ergriff einen Ziegelstein und warf ihn dem Fliehenden nach. Die Beamten erkannten in der fliehenden Person den Inhaber der „Gerichtshalle", Herrn Skistims. Bei der Gruppe angelangt, forderten die Beamten die Verbrecher auf, sich zu legitimieren. Diese kamen jedoch den wiederholten Aufforderungen nicht nach, **und ehe sich's die Wachtmeister versahen, hatten die vier Männer plötzlich Pistolen in den Händen, die sie drohend auf die Beamten richteten. Die überraschten Polizeibeamten mußten angesichts der auf sie gerichteten Schußwaffen es zulassen, daß sich die vier unbekannten Männer rückwärts gehend, immer die Waffe in der Hand, zurückzogen, um schließlich auf dem Gelände des hiesigen Hafenbauamtes, das sich bekanntlich schräge gegenüber dem Tatort befindet, zu verschwinden.**

Die beiden Beamten holten sich sofort zwei Kollegen, die Wachtmeister W. und Sch., und einige Beamte der Hafenpolizei zur Verstärkung herbei und schickten sich an, den Hafenbauplatz nach den Verbrechern abzusuchen. Beim Betreten des Hafenbauplatzes erklärte der Portier des Hafenbauamtes, Michel Podßus, nachdem die Beamten ihm den Grund ihres Erscheinens und den Zweck ihres Vorhabens mitgeteilt hatten,

daß er — Podßus — die betreffenden vier Männer beim Betreten des Hafenbauplatzes gesehen habe und als Angestellte des Hafenbauamtes erkannt hätte. Wenn er auch nicht die Namen der vier Leute angeben könne, so seien ihm diese doch vom Sehen nach gut bekannt, so daß er sie jederzeit leicht wiedererkennen könne.

Zurzeit seien die vier Personen nicht mehr auf dem Hafenbauplatz zu erreichen, da sie sich bereits mit den Fahrzeugen des Hafenbauamtes zur Arbeit auf See hinaus begeben hätten.

Der Ueberfall, der sich in den Morgenstunden des 27. April vor der Restauration „Gerichtshalle" abspielte, ist nachträglich wie folgt rekonstruiert worden: **Der Inhaber der Restauration, Herr Skistims, war gegen 4 Uhr damit beschäftigt, Wahlplakate und Wahlaufrufe der Litauischen Volkspartei und der Litauischen Autonomie-Partei, die in der Nacht zum 27. April von Klebekolonnen an fast sämtliche Häuser der Holzstraße angebracht worden sind und die auch die Fenster und die Wände der „Gerichtshalle" verunzierten, zu entfernen.** Er hatte kaum mit seiner Säuberungsarbeit begonnen, als er von den vier betreffenden Männern, die unweit von ihm damit beschäftigt waren, weiteres Propagandamaterial zu befestigen, überfallen, zu Boden geworfen und auf das schwerste mit Fäusten und Füßen mißhandelt wurde.

Herr Skistims hat infolge der Mißhandlungen und der Aufregung, die er naturgemäß durch diesen Vorfall erlebt hat, schweren Schaden an seiner Gesundheit genommen. Er ist bettlägerig geworden und mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Kommunistischer Lockruf an die sozialistischen Arbeiter

enb. **Berlin**, 26. April. Die „Kommunistische Partei Deutschlands" und die „Revolutionäre Gewerkschaftsopposition Deutschlands" haben gestern einen gemeinsamen Aufruf erlassen, der erklärt, daß der Kampf gegen den Lohn-, Unterstützungs- und Sozialabbau aufgenommen werden müsse. Die Verfasser des Aufrufes wenden sich ausdrücklich an die Arbeiter der S. P. D. und die Mitglieder des A. D. G. B., die aufgefordert werden, sich einer Einheitsfront anzuschließen. Hierzu wird u. a. ausgeführt: „Wir sind bereit, mit jeder Organisation, in der Arbeiter vereinigt sind, und die wirklich den Kampf gegen den Lohn- und Unterstützungsabbau führen will, gemeinsam zu kämpfen." Weiter wird ein Programm für diese Aktion angekündigt. Geplant sind danach: Massenversammlungen in allen Betrieben, Stempelstellen und Gewerkschaften zur Aufstellung gemeinsamer Forderungen, Wahl von Kampfausschüssen und Streikleitungen, in die, wie betont wird, kommunistische, sozialdemokratische, christliche und parteilose Arbeiter aufgenommen werden sollen, Vorbereitung und Durchführung von Streiks gegen jeden Lohn- und Unterstützungsabbau.

Rußland, Polen und Rumänien sollen sich „näher kommen"

wtb. **Warschau**, 26. April. Wie „Gazeta Warszawska" meldet, hatte der Vizeminister im Außenministerium, Oberst Beck, mit dem Sowjetgesandten Owsiejenko dieser Tage eine Besprechung über die Erneuerung der Verhandlungen wegen des Nichtangriffspaktes und der Ueberbrückung der sowjet-russisch-rumänischen Streitfragen. Am gleichen Tage hat in Genf zwischen Außenminister Zaleski und Volkskommissar Litwinow eine Beratung stattgefunden. Das polnische Blatt erklärt weiter, daß Tardieu vermutlich in Genf einen Empfang veranstalten wird, auf dem Zaleski, Litwinow und Titulescu zusammentreffen werden.

Der gelungene Trick eines deutschen Zollbeamten

enb. **Wandsbeck**, 27. April. Die Zollfahndungsstelle hat hier eine vierköpfige Tabakschmugglerkolonne, die in sechs Tagen 28 Zentner Tabak von Holland hereingebracht haben soll, festgenommen. Der Fang soll durch einen Trick gelungen sein. Ein Zollbeamter habe sich das volle Vertrauen der Bande zu erringen gewußt und sei als fünfter Mann eingereiht worden.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 28. April 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 99

Memel, 27. April

Die Frühjahrsfischereischonzeiten

im Kurischen Nordhaff und in den Binnengewässern

Die Frühjahrsschonzeit im Kurischen Nordhaff dauert vom 9. Mai d. Js., morgens 6 Uhr, bis zum 20. Juni d. Js., abends 6 Uhr. Während dieser Zeit darf nicht gefischt werden: Längs der Festlandsküste vom Schonrevier „Einkehle" (vierte Schule in Schmelz) bis zur Windenburger Ecke, in der Wasserbreite von 500 Meter. In den Rohr-, Schilf- und Binsenholmen von der Windenburger Ecke bis zur Landesgrenze im Skirwiethstrom und einer Wasserbreite von 500 Meter. In genannter Wasserbreite darf während der Schonzeit nur mit Aalwentern und A[illegible]ären gefischt werden. In den Rohr-, Schilf- und Binsenholmen bei Schwarzort und vorlängs der Nehrung bis zur Grenze des Schonreviers „Einkehle". In den Rohr-, Schilf- und Binsenholmen bei Nidden. Am Steinlager zwischen Bulwikshaken und Windenburg, genannt „Kalwabank", und an der südlich hiervon liegenden „Steinbank".

Mit Kurrennetzen, sowie mit Netzen, welche mit der Strömung treiben (Treibnetzen, Grundnetzen usw.), und mit Netzen, welche mit mehrfachen Wänden (sogenannten Läderingen) versehen sind, darf während der Frühjahrsschonzeit nicht gefischt werden. Eine Ausnahme hiervon wird zugelassen: a) für gewöhnliche Keitelfischerei — nicht Stintkeitelfischerei —, b) für Fischerei mit Ziegennetzen auf dem Kurischen Haff.

Mit Zuggarnen (Wadegarnen) einschließlich beweglicher Plötznetze (Drehnetze) und Braddengarnen darf auf dem Kurischen Nordhaff während eines in die Frühjahrsschonzeit fallenden Zeitraumes von 14 Tagen nicht gefischt werden. Den Beginn des Zeitraumes setzt der Oberfischmeister in Memel fest. Die Anwendung von Gaddernetzen, soweit sie als Stell- und Setznetze, nicht als Treibnetze benutzt werden, ist während der Frühjahrsschonzeit auf dem Kurischen Haff, mit Ausnahme derjenigen Strecken gestattet, die als Laichschonreviere oder als Laichstellen der Fische in der polizeilichen Anordnung näher bezeichnet sind.

Die Frühjahrsschonzeit für das Memelstromgebiet und die Zuflüsse zum Kurischen Haff sowie für die übrigen Binnengewässer beginnt am 1. Mai d. Js., morgens 6 Uhr, und endet mit dem 10. Juni d. Js., abends 6 Uhr. Geschlossene Gewässer, d. h. alle künstlich angelegten Fischteiche, mögen dieselben mit einem natürlichen Gewässer in Verbindung stehen oder nicht, und alle solchen Gewässer, denen es an einer für den Wechsel der Fische geeigneten Verbindung fehlt, wenn in denselben der Fischfang einem Berechtigten zusteht, sind der Frühjahrsschonzeit nicht unterworfen.

Alle übrigen nicht geschlossenen Binnenfischereigewässer unterliegen der Frühjahrsschonzeit. Im Kreise Memel: 1. Dange von der Mündung bis zur früheren Landesgrenze mit allen Einbuchtungen und Altarmen. 2. Schmelltell. 3. König-Wilhelm-Kanal, kanalisierte Drawöhne, Drawöhne und Klische. Im Kreise Heydekrug: 1. Altarm der Minge bei Jatzischken und Michelsakuten. 2. Tennefluß. 3. Krumme Ost bei Minge. 4. Leithefluß. 5. Den mit dem Rußstrom in Verbindung stehenden Teichen bei Barsdehnen, Schakunellen und Girreningken. 6. Altarm bei Skirwieth II.

Im Kreise Pogegen: 1. Szenuttfluß bis zur Werße-Brücke und die mit demselben in Zusammenhang stehende Ilgoje. 2. Jägefluß. 3. Alte Memel bei Krakonischken und Galsdon-Joneiten, soweit eine Verbindung mit dem Memelstrom besteht. 4. Alte Memel bei Wischwill.

Eine Ausnahme hiervon wird für die nur zum Aalfang bestimmten und geeigneten Geräte (Reusen, Säcke, Körbe und Angeln) gewährt, welche unter den durch polizeiliche Anordnung getroffenen Einschränkungen in Betrieb gesetzt werden dürfen. Gelangen die in solchen Geräten mitgefangenen anderen Fischarten lebend in die Gewalt des Fischers, so sind sie mit der zu ihrer Erhaltung nötigen Vorsicht sofort wieder in das Wasser zurückzusetzen. Ausgeschlossen von dieser Vergünstigung bleiben die Schonreviere und die durch die polizeiliche Anordnung von der Befischung während der Frühjahrsschonzeit ausgeschlossenen Gewässerstrecken. Während der Dauer der Frühjahrsschonzeit müssen die durch das Fischereigesetz nicht beseitigten ständigen Fischereivorrichtungen hinweggeräumt oder abgestellt sein.

Die Ausübung der Fischerei mit Zugnetzen aller Art sowie mit Treibnetzen und Staaknetzen, das heißt Netzen, welche mit mehrfachen Wänden (sogenannten Lädering) versehen sind, wird in allen Strömen, Flüssen und Kanälen des Memelgebiets verboten.

Die Anwendung feststehender Gezeuge (Setznetze, Säcke, Körbe, Reusen, Angeln usw.) in Flußläufen, Kanälen und Gräben, die benachbarte Binnengewässer miteinander verbinden, ist gestattet, mit Ausnahme in den in der polizeilichen Anordnung aufgeführten Gewässerstrecken.

Seedienst Ostpreußen 1932

Wie das Reichsverkehrsministerium Berlin bekannt gibt, wird der „Seedienst Ostpreußen 1932" von Mittwoch vor Pfingsten, dem 11. Mai, ab bis Ende September betrieben. Von Ende Juni bis 20. August fahren beide Schiffe zusammen viermal wöchentlich unter Einbeziehung von Memel. Mehrere Sonderfahrten vervollständigen den Fahrplan. In der Preisgestaltung wird der „Seedienst Ostpreußen" den Zeitverhältnissen weiter Rechnung tragen. Die „große Rundfahrt" wird von 39 RM. auf 30 RM. herabgesetzt. Auch die Preise für die Bettplätze wurden gesenkt. Die bekannten Tarifermäßigungen für Rückfahrkarten, Gesellschafts- und vor allem Jugendfahrten bleiben auch in diesem Jahre bestehen. Die Tarife für Fahrräder und Faltboote sind außerordentlich günstig; Faltboote, auch mit Bootswagen oder in mehreren Teilen, kosten nur noch 20 Pfg. Zu Pfingsten werden im Zusammenhang mit den von der Reichsbahn für die Zeit vom 11. bis 23. Mai ausgegebenen verbilligten Festtagsrückfahrkarten auch auf dem Seedienst um 50 Prozent ermäßigte Pfingstrückfahrkarten ab Swinemünde nach Zoppot und Pillau zur Ausgabe gelangen.

* **Die Feuerwehr** wurde heute vormittag um 9,50 Uhr nach dem Grundstück Hospitalstraße Nr. 15 gerufen, wo bei einem Einwohner vom Gaskocher der Schlauch durchgebrannt und die Gasflamme aus dem Rohr herausschlug. Die Feuerwehr konnte den kleinen Schaden sofort beseitigen.

* **Fahrraddiebstähle.** Dieser Tage, in den Abendstunden gegen 9.30 Uhr, ist einem Arbeiter das Fahrrad, welches er vor dem Lokal Skwar-Friedrich-Wilhelm-Straße angeschlossen hatte, entwendet worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Anker", mit schwarzem Rahmengestell und goldenen Strichen. Von der Lenkstange war die rechte Seite nach unten geknickt; die Radfelgen und Kotflügel waren schwarz mit grünen Streifen, die Bereifung war grau, auf dem Hinterrade waren zwei rote Flicke. — Am selben Abend wurde ein Fahrrad, welches vor dem Lokal Rohde in der Verlängerten Alexanderstraße in angeschlossenem Zustande hingestellt war, entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Diamant", mit stahlblauem Rahmengestell, hellblauen Radfelgen mit Streifen, dunkelblauen Kotflügeln mit Streifen und grauer, noch gut erhaltener Bereifung. — In der Zeit der Heuernte des vergangenen Jahres (ungefähr im Monat Juni) wurde in einem Wäldchen bei Janischken ein Herrenfahrrad, das zweifellos aus einem Diebstahl herrührt, gefunden. Es handelt sich um ein Fahrrad, Nr. 0171100, dessen Marke bereits entfernt ist. Vermutlich ist es ein „Dürkopp"-Rad. Beschreibung: Rahmen schwarz, Lenkstange nach oben gebogen, abgenutzte Pappgriffe, gelbe Felgen, rote Bereifung, Rücktrittbremse. Das Fahrrad befindet sich auf der Landespolizeistation Memel I, Mühlendammstraße 9, und kann dort in Augenschein bzw. vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden. Falls sich der rechtmäßige Eigentümer des Rades bis zum 1. Mai d. J. nicht melden sollte, wird das Fahrrad als Fundsache behandelt werden. Um sachdienliche Angaben bittet die Kriminalpolizei.

7000 Dollar in Kanada hinterlassen

Wer kennt einen Louis Klemm oder Klemb?

Von der Memeler Stadtpolizeiverwaltung wird uns geschrieben:

Am 25. Mai 1922 verstarb in Kanada, in der Provinz Saskatchewan, ein gewisser Louis Klemm oder Klemb, der ein Vermögen im Werte von ungefähr 7000 Dollar hinterließ. Erben des Verstorbenen haben sich weder in Kanada noch in den Vereinigten Staaten auffinden lassen. Auch Personen aus anderen Ländern haben Erbansprüche nicht nachweisen können. Es ist zu beachten, daß der Genannte aus Litauen stammt, daß sein Vorname Ludvikas ist und sein richtiger Zuname Klemas, Klimas, Klemasius, Klemasas, Klimavičius, Klemasevičius oder ähnlich lauten kann, denn gelegentlich hat er selbst angegeben, daß er sich „Klemm" nur aus Bequemlichkeit nenne und daß, da er selbst des Schreibens unkundig wäre, andere diesen Namen geschrieben hätten und ihn entsprechend genannt hätten.

Wie bekannt geworden, ist der Verstorbene im Alter von ungefähr 21 Jahren, etwa im Jahre 1870, nach den Vereinigten Staaten gekommen. In den Vereinigten Staaten hat er in den Jahren 1874 bis 1890 in den Städten Walnut und Davenport im Staate Jowa und im Jahre 1894 im Staate Montana gewohnt, von wo aus er seinen Wohnsitz nach Kanada verlegt hat. Der Verstorbene hat gesprächsweise zu Freunden geäußert, daß er aus einer Landwirtsfamilie stamme. Seine Mutter sei zweimal verheiratet gewesen und er wäre das einzige Kind aus zweiter Ehe. Er hätte einen Stiefbruder aus erster Ehe, der ihn irgendwie beleidigt hätte und deshalb wäre ihm das ganze Leben verdorben. Der Verstorbene hat gesprächsweise die Ortsnamen Wilna, Suwalki und Mariampol oder Mariampolis erwähnt, woraus zu schließen ist, daß er auch aus der Umgegend dieser Ortschaften stammt.

Erben oder Personen, die etwas von ihm wissen, werden gebeten, sich schnellstens an das Außenministerium zu wenden, denn der Termin zur Stellung von Ansprüchen endet mit dem 2. Mai dieses Jahres. Wenn sich bis dahin kein Anwärter aus seiner Verwandtschaft gemeldet hat, fällt das Geld an die kanadische Staatskasse, von wo es nicht mehr herauszubekommen ist.

Bandenschmuggel

Die beiden Altsitzer Albert K. und Ludwig P. sowie der Arbeiter Jurgis N. aus Coadjuthen hatten sich wegen Konterbande zu verantworten. Sie wurden von der Grenzpolizei dabei abgefaßt, als sie auf zwei Fuhrwerken 500 Liter Aether, 500 Liter Sprit und noch einige andere Spirituosen unrechtmäßig über die Grenze gebracht hatten. Selbstverständlich wurden die Schmuggelware und auch die beiden dazu benutzten zweispännigen Fuhrwerke beschlagnahmt. Die Angeklagten erhielten solidarisch einen Strafbefehl über 19056 Lit und wurden teilweise für 1 bis 5 Jahre aus der Grenzzone verbannt. Da es sich hierbei nur um einen Strafbefehl handelte, legten die Angeklagten Einspruch ein und das Schöffengericht in Heydekrug bestätigte den Strafbefehl mit allen Konsequenzen. Gegen dieses Urteil hatten die drei Angeklagten insofern Berufung eingelegt, als der Arbeiter N. überhaupt nichts mit dem Fuhrwerk zu tun haben wollte, andererseits hatte aber die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, weil die Angeklagten K. und P. nach Ausscheiden des N. wegen Bandenschmuggels mit 9820 Lit bestraft worden waren. N. wurde freigesprochen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft gab K. zu, daß er mit P. geschmuggelt hat, aber er bestritt, daß die Fuhrwerke, die zu dem Schmuggel gebraucht wurden, sein Eigentum gewesen wären. In der Verhandlung stellte es sich tatsächlich heraus, daß die beiden beschlagnahmten Fuhrwerke nicht den angeklagten Schmugglern gehörten, sondern Leuten, die ihnen verpflichtet waren und die diese Fuhrwerke zu landwirtschaftlichen Arbeiten verlangt und bekommen hatten. Der dritte Angeklagte N. wollte mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun gehabt haben, da er zu derselben Zeit weit weg in Litauen gewesen und an seiner Stelle ein gewisser Naubur der Vermittler gewesen war. Die Strafkammer kam nach langer Verhandlung zu dem Schluß, daß die beiden beschlagnahmten Fuhrwerke tatsächlich weder K. nach P. gehörten und daß auch der Angeklagte N. mit der ganzen Sache nichts zu tun gehabt hätte. Da aber K. und P. von vornherein bereits ihre Schuld am Schmuggel zugegeben hatten, mußten sie wegen Bandenschmuggels zu der vom Schöffengericht festgesetzten Strafe verurteilt werden. Jurgis N. wurde als nichtüberführt freigesprochen und die beiden zweispännigen Fuhrwerke, die bei der Schmuggelfahrt gebraucht worden waren, wurden freigegeben.

Schöffengericht Heydekrug

Diebstahl und Hehlerei. Der Handlungsgehilfe Kurt G. aus B. und die Eheleute August und Anna B. aus Kukoreiten hatten sich wegen Diebstahl bzw. wegen Hehlerei vor dem Strafrichter zu verantworten. Der Handlungsgehilfe G. war bis zum Herbst v. Js. bei dem Kaufmann J. in S. in Stellung. Er hatte sich während seiner ganzen fast fünfjährigen Dienstzeit gut geführt und genoß das volle Vertrauen seines Chefs. In der letzten Zeit seiner Tätigkeit trat an ihn der Schuhmacher August B. in K. heran und wußte ihn zu überreden, ihm aus dem Isaak'schen Geschäft Waren entweder ganz umsonst oder weit unter Preis abzugeben. Nach und nach hatte G. für etwa 400 Lit Waren ohne Bezahlung an B. abgegeben. Die beiden Angeklagten waren geständig und baten um milde Bestrafung. Das Gericht erkannte gegen G., der noch im jugendlichen Alter steht und bisher unbestraft ist, auf ein Monat Gefängnis, ablösbar durch Zahlung von 300 Lit. Der Schuhmacher August B. erhielt dagegen wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei und wegen Verleitung zum Diebstahl ein Jahr und einen Monat Zuchthaus. Die Ehefrau B. wurde mangels an Beweisen freigesprochen.

Fahrlässiger Meineid. Die Zimmermannsfrau Ella L. aus Pogegen hatte vor Gericht beschworen, daß ihr nicht bekannt sei, daß ihr Ehemann zwei außereheliche Kinder besitze. Sie hatte dieses beschworen, obwohl ihr von anderen Personen das Vorhandensein der unehelichen Kinder mitgeteilt worden war. Im Termin, in dem sie sich wegen Meineides zu verantworten hatte, erklärte sie, ihr Ehemann hätte ihr gegenüber das Vorhandensein der unehelichen Kinder abgestritten und sie hätte ihm auch geglaubt. Die Erzählungen der Leute habe sie für Klatschereien gehalten. Das Gericht nahm zu ihren Gunsten an, daß sie fahrlässig gehandelt habe und verurteilte sie wegen fahrlässigen Meineides zu drei Monaten Gefängnis.

Standesamt der Stadt Memel

vom 27. April 1932

Eheschließungen: Hilfsschlosser Albert Willy Sommer mit Hausangestellte Martha Elisabeth Wißmann, beide von hier; Landwirt George Albrecht Tendis von hier mit Besitzerin Marinke Brußies, geb. Labotakis, von Martinsdorf, Kreis Memel.

Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Janis Paulowitz von hier.

Gestorben: Heinz Dergels, 8 Jahre alt, von hier.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Der Eleve hatte beim Erntefest die ganze Nacht hindurch auf dem Speicher getanzt. Am Tage darauf kamen Gäste und er tanzte im Herrschaftshause auf glänzendem Stabfußboden. Auf Befragen der Hausfrau, wo es sich nun schöner getanzt hätte, antwortet er: „Aufem Speicher is doch viel scheener, da sind die breite Ritzen, da kann einer sich ganz anders einklauen."

*

Kommt da eines Tages der Versuchsringleiter zu mir. Ich frage ihn, wie's ihm geht. „Wie im Paradiese", ist die Antwort. „Wieso?" „Na, nuscht anzuziehen und die Aussicht, aus meiner Stelle jeden Augenblick vertrieben zu werden."

*

In der Schule des Dorfes spricht der Lehrer von den Wolken und fragt: „Wo entstehen die Gewitter?" Der kleine Paul hebt den Finger und antwortet: „In meiner Großmutter. Sie sagt immer: Wir kriegen Gewitter, es liegt mir so in den Knochen!"

*

Aus Untertürkheim bei Stuttgart war der neue Postmeister nach Sch. im östlichen Ostpreußen verschlagen worden. Aber mit dem Krugwirt N. schloß er dennoch bald innige Freundschaft. Die beiden saßen gern und lange beim heimatlichen Grogumtrunk zusammen und erzählten sich die Späße ihres Lebens. Da beide der Gewalt der Rede mächtig waren, dauerten die Sitzungen immer bis in den frühen Morgen. Als an einem Sonntagmorgen N. etwas heiser erwacht war und ihn ein Bekannter fragte, wie es denn gestern gewesen, meinte er: „Achott, wieder ganz scheen. De ohl Postschwed vertällt und vertällt, das ist e reines Verjniejen — bloß, Mänsch, verstoahne verstoah ek dem dammligen Pluddruß fohrz keene Silb."

(„Georgine".)

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 19,45, 21,35 und 23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 7: Schallplatten. 11,30: Blaskonzert. 13,05: Konzert. 15,25: Jugendstunde (Heimatliche Vogelbilder). 15,50: Jugendbühne (Hörspiel: Gockel, Hinkel und Gackeleia). 16,30: Konzert. 17,45: Bücherstunde. 19: Englische Konversationsübungen. 19,30: Ostpreußische Städtebilder (Heilsberg). 20,30: Kammermusik. 21,10: Konzert des Funkorchesters.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,50: Konzert. 12: Schallplatten. 14: Konzert. 17,30: Vortrag: Ein Kapitel aus der Geschichte der Sklavenbefreiung. 18: Vortrag: Hünenbefreiung in Emsland. 19,30: Bilder aus dem heutigen Rußland. 20: Oper „Ritter Roland". 22,30: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20,30: Wagner-Zyklus: Dritter Aufzug „Siegfried". 22,45: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 20: Opera bussa, der Apotheker. 21: Aus der Schublade einer Frau. 21,20: Kammermusik. 22,45: Unterhaltungsmusik.

Wien (Welle 517). 17: Konzert. 20,10: Oper „Die vier Räuber". 22,35: Tanzmusik.

Wieviel Stimmen wird die Memelländische Volkspartei am 4. Mai 1932 erhalten?

Eine Preisfrage für unsere Leser

(ausführlich mitgeteilt in Nr. 98 des „Memeler Dampfboots" von Mittwoch, dem 27. April)

Bei der Wahl zum dritten memelländischen Landtage wurden für die Memelländische Volkspartei **13709** Stimmen abgegeben; **wieviel Stimmen werden es diesmal sein?**

Die Lösungen sind unter Benutzung des untenstehenden Formulars im Umschlag mit der Bezeichnung „Preisaufgabe" unsern Geschäftsstellen in Memel oder Heydekrug so zeitig zuzuleiten, daß sie **spätestens Dienstag, den 3. Mai, abends 6 Uhr** in unsern Händen sind.

Verlag und Redaktion des „Memeler Dampfboots".

(Abzutrennen und nach Ausfüllung der Geschäftsstelle des „Memeler Dampfboots" in Memel oder Heydekrug einzusenden)

Preisausschreiben des „Memeler Dampfboots"

Ich vermute, daß bei der Wahl zum Memelländischen Landtage am 4. Mai 1932 die Memelländische Volkspartei

_____ Stimmen

erhalten wird.

Vor- und Zuname _____

Stand _____

Wohnort _____

Wohnung oder Postort _____

Memelgau

Kreis Memel

+ **Schwarzort**, 26. April. [Verschiedenes.] Der Sportklub Schwarzort veranstaltet am Sonnabend, dem 30. April, abends 7.30 Uhr, in den Räumen des Hotel May ein Sportfest mit umfangreichem Programm. Der Reingewinn ist für sportliche Zwecke bestimmt. Da günstige Dampferverbindung besteht, erwartet man auch Memeler Sportler auf dem Fest. — Bei stiller See und warmer Witterung haben sich die Lachsfänge in den letzten Tagen etwas gebessert. — Allmählich beginnt auch schon das Wandern; am letzten Sonntag war die Jugendherberge schon gut belebt.

ta. **Preil**, 27. April. [Holzverkauf.] Am Sonntag fand ein Fußballspiel zwischen Preil und Nidden statt. Das Spiel endete mit 4:1 für Nidden. Dem Spielverlauf war das Resultat angepaßt, es siegte die Mannschaft mit dem besseren Sturm. Anschließend spielte eine Preiler Reservemannschaft gegen Nidden II. Auch hier verloren die Preiler mit 2:0. — Am Montag fand im Saale des Herrn Arnaschus ein Holztermin statt, der etwas schwächer als sonst besucht war; trotzdem wurde das ganze Holz verkauft. Für den Raummeter Knüppel wurden 7 Lit, für Anbruch 5—6 Lit, für Klobenholz 9—10 Lit und für Reisig bis zu 15 Lit gezahlt. — Da das Wetter der letzten Woche sehr mild und schön war, haben auch die Lachsfischer etwas mehr gefangen. Die besten Fänge werden morgens und abends gemacht.

ae. **Wirkutten**, 27. April. [Verschiedenes.] Dieser Tage fand in der hiesigen Schule eine Sitzung statt. Die Kasse wurde geprüft und dem Rendanten Entlastung erteilt. Die Kasse schloß mit einem Bestand von 738,95 Lit ab. Der Schulvorstand beschloß, diesen Ueberschuß zur Abdeckung des aufgewerteten Darlehns zu verwenden; er hat ein Gesuch an die vorgesetzte Behörde gerichtet, mit der Bitte, dieses zu genehmigen. Für die Wahl des Verbandsvorstehers und des Stellvertreters wurden Besitzer Buntins, welcher bisher Verbandsvorsteher war, und Lehrer Ennulat-Wirkutten vorgeschlagen. Zum Kassierer des Schulvorstandes wurde ebenfalls der bisherige Rendant Buksnowitz wiedergewählt. Als Schulvorstandsmitglieder sind gewählt und bestätigt: Für Rittergut Klein-Tauerlauken Rittergutsbesitzer Baltzer, Gut Lankischken (Schaulen) Gutsbesitzer Franz Petraschen, Gemeindevorsteher Stimbra-Wirkutten, Gemeindevorsteher Buksnowitz und Besitzer Buntins.

Kreis Heydekrug

hk. **Michelsakuten**, 27. April. [Der Bienenzuchtverein] Matzken hielt am Sonntag eine Versammlung im Gasthaus Scher ab, die von Herrn Petereit eröffnet wurde. Nach einem kurzen, aufklärenden Vortrag erfolgten die Wahlen. Zum Ersten Vorsitzenden wurde Straßenmeister Petereit gewählt. Sodann wurde beschlossen, zu Lehrzwecken auf Rechnung des Vereins eine Mobilbeute zu kaufen, ebenso eine Wabenpresse für Normalhalbrähmchen anzuschaffen. Ende Mai soll wieder eine Versammlung stattfinden. — Das Wasser von den Wiesen fällt hier nur sehr langsam.

j. **Kischken**, 26. April. [Verschiedenes.] Auch in der hiesigen Gegend haben verschiedene Besitzer Gesinde aus Großlitauen gemietet. Von einigen Besitzern nahmen diese schon nach ein paar Tagen Reißaus, während sie sich bei verschiedenen anderen Winter über unterhalten ließen. Jetzt, wo aber die Feldarbeiten beginnen, fangen sie an, sich wieder nach Hause zu sehnen. Vor kurzem verschwanden von einem Besitzer zwei Knechte und ein Mädchen, nur eines blieb noch zurück. Aehnlich dürfte es anderen Besitzern auch noch ergehen.

Kreis Pogegen

sk. **Stonischken**, 26. April. [Verladebericht. — Diebstahl.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 230 Bacon-Schweine verladen. Gezahlt wurden die amtlich für die Klassen I bis III festgesetzten Preise. — Ein Besitzer N. aus Uigschen hatte drei Schweine zur Verladerampe gebracht. Während das eine Borstenvieh gewogen und als Bacon-Schwein zu leicht befunden wurde, machten sich die beiden anderen Tiere „selbständig". Während der Eigentümer der freiheitsdurstigen Borstenvieher diese einzufangen sich bemühte, hatte das zu leicht befundene inzwischen einen neuen Herrn gefunden. Alles Suchen war vergebens, das Schwein war wie vom Erdboden verschwunden.

p. **Coadjuthen**, 27. April. [Generalversammlung des Handwerkervereins.] Der Handwerkerverein hielt am Sonntag, dem 24. April, im Puschwadtschen Lokal seine diesjährige Generalversammlung ab, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Der Vorsitzende des Vereins, Bäckermeister Gereit, eröffnete die Versammlung, dankte für das zahlreiche Erscheinen und schritt dann zur Erledigung der Tagesordnung. Zu Punkt 1 gab Herr Gereit den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß im letzten Vereinsjahr eine Generalversammlung, drei Vollversammlungen und drei Vorstandssitzungen stattgefunden haben. Ferner haben Mitglieder des Vorstandes an einer Sitzung des Handwerkerbundes des Kreises Pogegen und an einer Besprechung über den Bau des Handwerkskammergebäudes, die in Pogegen stattfand, teilgenommen. Feste sind im letzten Vereinsjahr nicht gefeiert worden. Aus dem vom Kassierer vorgetragenen Kassenbericht war zu entnehmen, daß die Einnahmen des letzten Jahres, einschließlich des Bestandes aus dem Vorjahre, 910,70 Lit betragen haben. Nach Abzug der Ausgaben von 625,90 Lit verbleibt dem Verein ein Kassenbestand von 284,80 Lit. Nachdem die Herren Schulz und Lepa die Kasse geprüft und dieselbe für richtig befunden hatten, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Einen breiten Raum in der Versammlung nahm die nunmehr vorgenommene Wahl des gesamten Vorstandes ein. Der bisherige Vorsitzende, Bäckermeister Gereit, gab vor Beginn der Wahl die Erklärung ab, daß er eine Wiederwahl unter keinen Umständen annehme. Bei der darauf folgenden Zettelwahl erhielt Stellmachermeister Borm die meisten Stimmen und wurde somit zum Vorsitzenden gewählt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden und gleichzeitig zum Kassierer wurde Tischlermeister Voigt und zum stellvertretenden Kassierer Sattlermeister Baltruweit wiedergewählt. Ebenfalls wiedergewählt wurde Schuhmachermeister Hoffmann zum Schriftführer und Sattlermeister Stuhlert zum Stellvertreter. Die Wahl zu Beisitzern fiel auf die Herren Lepa, Wohlgemuth und Pokallnischkies. Dem Vergnügungsausschuß gehören fortab die Herren Stuhlert, Gendrolus und Detleffs an. Zum Fahnenträger wurde Herr Schulz, zum Stellvertreter Herr Gereit, zu Fahnenjunkern die Herren Wohlgemuth und Gendrolus und zu deren Stellvertretern die Herren Voigt und Stuhlert gewählt. Nachdem unter Punkt „Verschiedenes" eine längere Aussprache über interne Angelegenheiten stattgefunden hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

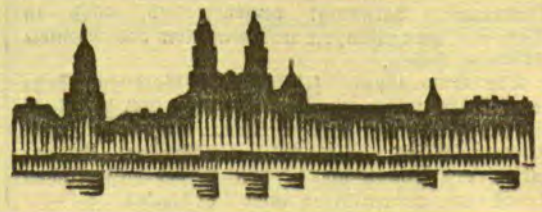
Standesamtliche Nachrichten

Lompönen (1. bis 15. April). Gestorben: Besitzerfrau Emilie Miltenberger, geb. Kachel, in Bardehnen, 64 Jahre alt, Rentiere Florentine Papendick, geb. Haupt, in Birstonischken, 75 Jahre alt, Schuhmacher Carl Rudolf Marks in Lompönen, 82 Jahre alt.

Coadjuthen (März). Eheschließungen: Altsitzer Michel Negraßus-Passon-Reisgen mit Altsitzerfrau Johanna Friederike Klumbies-Czutellen; Besitzer Fritz Ludas-Uebermemel mit Besitzertochter Helene Müller-Medischkehmen. — Geboren: ein Sohn: dem Besitzer David Schukat-Altweide; dem Arbeiter Mikolas Nimkus-Passon-Reisgen; dem Besitzer Herbert Liemand-Medischkehmen; dem Arbeiter Jons Mamkus-Wersmeningken. Eine Tochter: dem Waldarbeiter Gustav Schukies-Kawohlen; dem Besitzer Otto Woischwill-Kekersen; dem Besitzer Michel Nebel-Augskleken; dem Besitzer Franz Lauschus-Kawohlen; dem Arbeiter Michel Sakarius-Coadjuthen; dem Arbeiter Franz Preugschat-Ackmonischken. — Gestorben: Altsitzer Martin Elkeries-Wersmeningken, 74 Jahre; Besitzerfrau Maria Muronis-Ackmonischken, 44 Jahre; Lostrau Anna Lokies-Wersmeningken, 72 Jahre; Karoline Hoyer-Meischlauken, ohne Beruf, 76 Jahre; Altsitzer Hermann Trutnau-Ackmonischken, 72 Jahre; Landwirt Endrus Barschkel-Altweide, 84 Jahre; Besitzerfrau Anna Dannullis-Altweide, 64 Jahre.

Rucken (März). Aufgeboten: Besitzersohn Richard Otto Günther-Rucken mit Magdalene Peldßus, ohne Beruf, Annuschen; Besitzer Ferdinand Emil Schäfer-Skodeln mit Besitzertochter Meta Matilde Jakst-Ch. Stumbragirren; Besitzer Friedrich Wilhelm Gutke-Kaßemeken mit Besitzertochter Auguste Thumat-Uszeiten; Tischler Franz Schlenther-Rucken mit Margarete Lydia Haupt-Schillgallen R. — Eheschließungen: Arbeiter Fritz Heinrich Walter-Birjohlen mit Schneiderin Gertrud Betty Poneleit-Kowgirren; Besitzersohn Richard Otto Günther-Rucken mit Magdalene Peldßus, ohne Beruf, Annuschen. — Geboren: ein Sohn: dem Landespolizeiwachtmeister Fritz Schories-Rucken. Eine Tochter: dem Besitzer Heinrich Naujoks-Maßeiten; dem Arbeiter Kazimieras Laukszemis-Uszkamonen; dem Besitzer Heinrich Szebries-Kaßemeken; dem Arbeiter Anton Szameitat-Schillgallen R.; dem Arbeiter Hermann Peldßus-Annuschen. — Gestorben: Besitzersohn Max Lehas-Rucken, 22 Jahre; Arbeiter Christoph Rogga-Schillgallen R., 77 Jahre; Kreisarmer Christoph Wiegratz-Annuschen, 73 Jahre; Altsitzer David Saudan-Schillgallen R., 79 Jahre; Altsitzerfrau Szule Krüger-St.-Rößhen, 78 Jahre.

Absteinen (März). Eheschließungen: Arbeiter Adolph Finck mit Arbeiterfrau Erna Elisabeth Judwidt, geb. Wittkowski, beide aus Absteinen. — Geboren: Eine Tochter: dem Besitzer Franz Bannat aus Kellerischken.



Kaunas, 27. April

h. **Bestrafter Uebermut.** An der Maluno gve. ereignete sich gestern ein merkwürdiger Zwischenfall, bei dem der Urheber eines geplanten Streiches durch seinen Uebermut fast ums Leben gekommen wäre. In später Abendstunde vernahmen die Bewohner eines Hauses vom Hofe her Hilferufe. Als man diesen nachging, stellte es sich heraus, daß in dem auf dem Hofe gelegenen etwa 9 Meter tiefen Brunnen ein Mann bis zum Halse im Wasser stand. Er wurde an der Brunnenkette sofort hochgezogen und nun stellte man fest, daß es sich um einen Bäckergesellen K. handelt, der aus Uebermut auf den Brunnenrand geklettert war. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte in den Brunnen hinab. Außer einigen Hautabschürfungen kam er noch glimpflich davon; allerdings waren die Hosen im Wasser geblieben, so daß er in halbbekleidetem Zustande zum Polizeirevier gebracht wurde.

h. **Verkehrsunfall.** Auf dem Nepriklausomybesplatz in Kaunas wurde am Montag abend die Landwirtsfrau Zemaitiene, die aus dem Dorfe Kazliskiai nach Kaunas gekommen war, von einem Personenauto überfahren und so schwer verletzt, daß sie in hoffnungslosem Zustande nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

*

h. **Schaulen**, 27. April. [Verhaftung einer Betrügerin.] Dieser Tage wurde hier eine Betrügerin verhaftet, die im Kreise Schaulen, Telschi und im Memelgebiet seit längerer Zeit ihr Unwesen trieb. Bei der Verhafteten handelt es sich um die 26jährige Jecaite. Im Besitz eines gestohlenen Ausweises mit der Unterschrift des Erzbischofs Stvireckas, hatte die Betrügerin als Klosternonne verkleidet, „Spenden für wohltätige Zwecke" gesammelt und auf diese Weise nennenswerte Beträge erschwindelt.

h. **Tauroggen**, 27. April. [Feuer.] Im Dorfe Vaiciai brannte das Wohnhaus des Landwirtes Jadvytis mit allen Inventar bis auf die Grundmauern nieder. Der angerichtete Schaden wird auf etwa 5000 Lit geschätzt. Das Gebäude war unversichert.

a. **Kibarty**, 27. April. [Der Markt] am am Dienstag hatte infolge des schlechten Wetters wenig Zufuhren aufzuweisen. Angebot und Nachfrage waren gering. Zum ersten Male wurde frisches Gemüse angeboten. Salat, Radieschen und Kohl. Auf dem Buttermarkt kostete Butter 1,70 bis 1,80 Lit das Pfund. Eier kosteten 7—10 Cent je Stück. Auf dem Getreidemarkt kostete Weizen 17 Lit, Roggen 18 Lit, Hafer 15—16 Lit, Gerste 16—17 Lit und Kartoffeln 3 Lit je Zentner. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für drei Köpfe Salat 1 Lit, Kohl, drei Köpfe, 1,20 Lit, Radieschen, ein Bund, 50 Cent. Hühner und Enten kosteten 3—8 Lit, je nach der Schwere.

h. **Poniewiecz**, 27. April. [Raubüberfall.] Auf die Postanstalt von Juodupe wurde dieser Tage ein Raubüberfall verübt, wobei den Tätern 1500 Lit Bargeld in die Hände fielen. Unter dem Verdacht, den Raubüberfall begangen zu haben, wurde der Leiter der Postanstalt, Jonas Kustas, festgenommen und dem Untersuchungsrichter zugeführt.

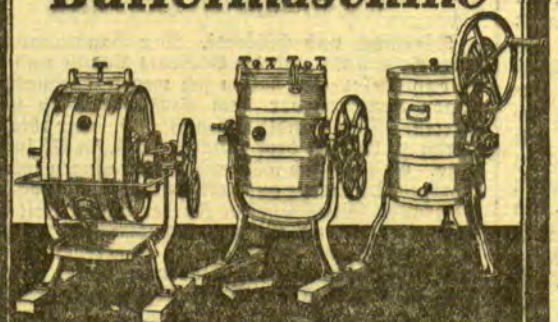
h. **Bischtynen**, 27. April. [Ein tödlicher Unfall] hat sich dieser Tage auf dem Hofe des Händlers Linde ereignet. Zwei Arbeiter waren dort damit beschäftigt, einen Baumstamm in der Mitte durchzusägen. Plötzlich geriet der auf einem hohen Holzblock gelegte Stamm ins Schwanken und stürzte mit fürchterlicher Wucht hinab. Der 67 Jahre alte Schechtokas wurde auf der Stelle getötet, während der Arbeiter Kucinskas einen doppelten Beinbruch erlitt.

ph. **Poniewiecz**, 26. April. [Freitod.] An einem der letzten Tage hat eine Frau von hier ihrem Leben gewaltsam ein Ende gemacht. Der Grund dazu war, daß ihre Mutter ihr Vorwürfe machte, daß sie zuviel Alkohol trinke. Da auch ihr Mann die Mutter bei solchen Vorwürfen unterstützte, ergriff sie während einer Auseinandersetzung ein Fläschchen mit Schwefelsäure und trank es vollständig aus. Die Lebensmüde wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, doch starb sie noch in der darauffolgenden Nacht.

Bücherschau

Hugo Bieber, Goethe im 20. Jahrhundert. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. — Der Name dieses Literarhistorikers, durch die großzügigen Werke „Der Kampf um die Tradition", „Der Weg der deutschen Dichtung" u. a. weit über Fachkreise und über Deutschland hinaus bestens bekanntgeworden, bietet an sich schon Gewähr für ein Goethe-Buch, das der Bedeutung der Zeit entsprechen und das das Verständnis Goethes wesentlich bereichern wird. Diese an den Ruf des Gelehrten geknüpfte Voraussetzung erfüllt sein „Goethe im 20. Jahrhundert" in überragender Weise. Auf Grund eindringender Spezialstudien, die eine neue vertiefte Auffassung von Goethes Persönlichkeit und Werk bieten, stellt es sich ganz auf die heutige Zeit und das Jahrhundert ein. Aus dem universellen Zusammenhang der geistesgeschichtlichen, soziologischen und gesellschaftlichen Probleme erhebt sich die Auseinandersetzung mit Goethes Lebenswerk zu einer modernen Kulturphilosophie, in der alle wesentlichen Fragen der Geistesbildung, klar und kritisch beleuchtet, behandelt werden. In der Fülle markantester Beispiele, an denen der Verfasser die ewig unveränderliche Lebendigkeit Goethischen Geistes und seines Einflusses nachweist, repräsentiert sich der wissenschaftliche und künstlerische Wert dieses ungemein interessanten und aufschlußreichen Buches; literarhistorisch und geistesgeschichtlich ein Werk überragenden Formats! (284 Seiten, in Halbleder geb. 2,90 RM.) Verlagstechnisch eine Höchstleistung des Volksverbands der Bücherfreunde, die den sehr umfangreichen Kreis seiner wissenschaftlichen Anhänger mit Recht bedeutend erweitern wird.

Miele
Butterfertiger
Sturzbuttermaschine
Buttermaschine



Einfach, Betriebssicher, Dauerhaft, Preiswert:
Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse.
Mielewerke A.G.
Gütersloh / Westfalen
Über 2000 Werksangehörige.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

3084) Zu haben bei
Schmidtke & Rosenberg, Memel, Grabenstraße 2, Tel. 772

Zwangsversteigerung
Am Freitag, dem 29. April 1932 vormittags 11 Uhr, werde ich bei d. Besitzer **Schneider** in Buttken (5077
4 Schweine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Annies,** Gerichtsvollzieher kr. A., Prökuls

Starrischken
Ein tüchtiges (5020
Mädchen
das auch melken kann per 1. 5. 1932, sowie **einige Bedienungen** für die Sonntage sucht
Gasthaus Starrischken
Inh.: Paul Sabrautzki

Prökuls
Einen tüchtigen
Unterschweizer
der gut melken kann, sucht zum 1. Mai
Alb. Lemke
Obermelker
bei Gutsbesitzer Rasch
Prökuls (5028
Post- und Bahnstation

Suche per sofort
1 Bedienungsfräulein
für das Büfett (5024
Kaufhaus **MaxBeer**
Inh.: **Leo Isaak**
Prökuls.

Landgrundstück
in Pofingen
88 Morgen, dazu 10 Morgen Wiesen in Suwehnen, gute Gebäude, kein Altenteil, im Ganzen auch geteilt günstig zu verkaufen bzw. zu verpachten. (5063
Vorschußverein Prökuls.

Villa in Neukuhren
verkäuflich. Näheres bei
Neumann, Königsberg Pr.
Steile Straße 12
4891

Götzhöfen
Eine hochtrag. gute
Milchkuh
steht z. Verkauf. (5040
Bonvain
Götzhöfen

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

36. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Es war in der Tat der seltsame Zusammenstoß zweier Persönlichkeiten von ausgeprägter Eigenart. Jork, der Riese, im langen, grauen Sommermantel, sehr elegant, den weichen Hut auf dem Kopf, mit gelben Lederhandschuhen — maß den kleinen schnurrbärtigen Mann in seiner abgeschabten verschnürten Samtjoppe von oben bis unten.

Und wie verhielt sich Georg? Er grinste — und drehte sich herum. Er zeigte diesem großen Manne seine Rückseite. Der Riese betrachtete einige Sekunden die Rückseite mit großem Interesse, dann schoß ihm ein heiseres Lachen hoch: das bekannte und gefürchtete Jorksche Lachen.

Und nun drehte sich Georg wie ein Kreisel zu Jork herum. „Willst du mir nicht einen guten Tag wünschen, wie es sich einem alten Freunde gegenüber gehört?", fragte er bissig.

Jork entledigte sich seines Mantels und des Hutes. „Du weißt recht gut, warum ich dir diese Behandlung zukommen lasse. Hast es nicht anders verdient. So eine Gemeinheit!"

„Wollen uns nicht hier auf dem Korridor unterhalten, alter Esel . . ."

„Magst Recht haben. Ist ja eine schöne Belagerung. Die ganze Treppe liegt voll. Man muß deinen Freund Uzarki verpfiffen haben, deinen sauberen Kanadier. Na, warte nur . . ."

„Kennen dich die Leute da unten, Jork?"

„Die mich kennen? Bin doch in meinem ganzen Leben nicht aufgefallen. Aber ich kenne sie. Und das ist viel besser."

„Bist wohl gekommen, um Uzarki bei mir zu finden?", flüsterte Georg. „Der ist nicht da."

„Kann ich mir denken. Als ich die Leute unten herumstehen sah, wußte ich, daß ich den Burschen nicht mehr antreffen würde . . ."

Jork riß die Zimmertür auf und entdeckte Illa Moenting. Er machte überrascht halt und pfiff durch die Zähne. Illa lächelte ihm entgegen.

Jork kniff die Augen ein. „Donnerwetter", sagte er endlich. „Sie hier zu finden, vermutete ich allerdings nicht. Wie haben Sie es angestellt, daß man Sie so schnell laufen ließ?"

Illa lächelte unentwegt, sie hatte sich fabelhaft in der Gewalt. „Mein Geheimnis, Herr Jork", erwiderte sie mit leichter Ironie.

Die gute Laune, die Illa erfüllte, übertrug sich auch auf Jork, seine Stirn glättete sich, er zwang sich ein Lächeln auf.

„Nimm erst mal Platz", sagte Georg und schob seinem neuen Gast einen Sessel hin. „Bitte, sich zu bedienen, Herrschaften, da stehen Zigaretten und Zigarren. Ich bin dafür, daß wir uns gemütlich unterhalten. Brauchst deine Nase nicht an die Zigarre zu halten, sie ist prima. Willst du einen Kognak? Kann ich dir empfehlen: Napoleon 1812."

„Aha — der Tropfen — mit dem du den guten Karl Busch aufs Glatteis führtest. Bei mir wird der Liebestrank nicht wirken, das sage ich dir im voraus. Das mußt du dir nicht einbilden, guter Knabe. Wir haben uns eigentlich eine ganze Zeit lang nicht gesehen, Georg. Traurig nur, daß wir in dieser Angelegenheit nicht zusammen arbeiten. Schade. Ja — so verliert man seine guten Freunde, das Leben ist ein Jammertal, Fräulein Moenting."

Lächelnd genoß Illa die Art des Riesen. Sie unterschätzte ihn keinesfalls und ahnte, was sich hinter seinem Geschwätz verbarg. Sie war auf der Hut.

„Also", sagte Jork nach einer Pause, „darf man fragen, wo sich dieser Uzarki verborgen hält?"

„Wir haben keine Ahnung", antwortete Illa heiter, „wir wären froh, wenn man uns einen Fingerzeig geben könnte, Herr Jork."

„Ich komme von diesem Rechtsanwalt, der mit euch im Bunde ist", erwiderte Jork. „Er ist entsetzt über die Flucht Uzarkis. Er begreift nicht, daß Uzarki auf die Beamten schießen konnte. Er will nichts mehr mit euch gemein haben. Er ist fertig mit seinen Nerven, der arme Kerl."

Illa bedauerte Montana außerordentlich, da sie ihn sehr schätzte, hütete sich aber, auf das Thema einzugehen.

Jork streckte jetzt seine langen Beine aus, kreuzte die Arme und lehnte sich im Sessel zurück. Seine Blicke glitten an die Decke. „Nettes Nest hast du dir zusammengekratzt," meinte er, „wirklich riesig gemütlich. Diese Büroordner kenne ich noch von deiner früheren Wohnung . . ."

Georg antwortete nicht. Er lag mit Illa zusammen auf der Lauer. Beide Menschen erwarteten den Angriff des Tigers. Sie mußten eine Zeitlang warten, bis er sich entschlossen hatte. Dann sprang er an.

Er sprach sehr leise. „Sagen Sie mal, Fräulein Moenting, und auch du, mein Sohn Georg, was gedenkt ihr nun weiterhin zu tun? Da ihr von der Idee, daß ich mit der Hebingersache zu tun habe, nicht loskommt, müßt ihr doch irgend etwas gegen mich beginnen? Ihr antwortet mir nicht. Gut. Aber bevor der Kampf ernsthafte Formen annimmt — augenblicklich geht ihr noch tastend vor und mit großer Unsicherheit — bevor der ernsthafte Kampf beginnt, mache ich euch darauf aufmerksam, daß ihr dabei die Chance habt, eure Freiheit zu verlieren, überlegt es euch. Eure Position bleibt ungünstig, solange ihr gegen mich anrennt."

Da schnellte Illa in die Höhe: „Mich jagen Sie nicht ins Bockshorn!"

Jork betrachtete die junge Dame eindringlich und mit großen Augen. Dann wandte er sich seinem Freund Georg zu. „Und du, mein Sohn Brutus?"

Georg antwortete nicht. Er huschte zur Tür hinaus. Bald erschien er von neuem. „Die Polizei", sagte er ruhig. Jork erhob sich trotzdem nicht aus dem Sessel, er stieß Ringe in die Luft. Dann gellte die Klingel.

„Wir kennen diesen Herrn Uzarki nicht," sagte Georg. „Wir haben ihn nie gesehen, nicht wahr, Jork?"

Jork lachte. „Nein, er ist mir nie über den Weg gelaufen."

Darauf öffnete Georg. Es erschienen einige höfliche Beamte, die ihre Metallschilder vorwiesen. Man machte sich sofort an die Durchsuchung der Räume. Als man mit leeren Händen zurückkam, fragte man nach Uzarki. Um Illa kümmerte man sich nicht. Man stellte gemeinsam die Frage an Jork und Georg.

„Ich kenne den Mann nicht", antwortete Georg.

Jork stieß noch immer Rauchringe von sich. Er ließ sich noch einmal zu einer Antwort auffordern.

„Ich habe es nicht gern", antwortete er mit seltsamem Lächeln, „wenn man Fragen an zwei Menschen zugleich stellt. Als Einzelmensch freilich muß ich gestehen, daß mir ein Mann, der sich Uzarki nannte, bisher nicht vor die Füße lief. Genügt Ihnen die Antwort?"

Der Kommissar lächelte. „Danke schön, die Antwort genügt mir . . ."

Dann gingen die Herren, von Georg zur Tür geleitet.

Als er zurückkam, zeigten seine Züge eine leise Verzerrung. Er war sehr blaß. Seine Augen blinkten wie Kohlestückchen. Seine Stimme klang heiser. „Deine Antwort war Verrat, Erich Jork", sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 99 Donnerstag, den 28. April 1932

Beilage des Memeler Dampfboots

Eine Braut im Hause... / *Eine mütterliche Plauderei von Paula Gura Ewald*

„Das Haus benedei' ich und preis' es laut,
Das empfangen hat eine liebliche Braut . . .
Zum Garten muß es erblühen!"

Meine Tochter ist Braut . . . Welche Mutter sagte es nicht mit stolzer Freude, sogar dann, wenn man nicht wissen durfte, was alles für Bitternisse diesem „Brautwerden" vorangegangen sind. Denn daß heutzutage alles glatt geht, wenn „Zwei sich fürs Leben finden", kann man nicht gerade behaupten. Und wenn es einerseits gar nicht mehr auffällt, daß ein junges Mädchen sehr erstaunt tut, wenn man von seiner Freundschaft mit einem „Kameraden", elterlicherseits einen Heiratsantrag erwartet, weil das doch früher so bräuchlich war und das andere . . . eben in die alten Köpfe gar nicht hineinwill, so treten andererseits bei einer wirklich altmodischen Verlobung auf einmal so viel peinliche Fragen in den Vordergrund, daß wenig von einem „blühenden Garten" im Elternhause der Braut zu spüren ist.

Und doch möchte sicher jede mütterlich empfindende Mutter ihrem bräutlichen Kinde den Himmel auf Erden bereiten, möchte wirklich einen blühenden Garten um es erstehen lassen, damit es wenigstens noch in dieser Zeit der „jungen Liebe" nichts von den Härten des Lebens spürt. Aber was will aller guter Wille gegen die Verhältnisse ausrichten? Sie sind die Frieden-, die Glückszerstörer. Denn nicht mehr wie früher kann der Vater seinem Mädel einfach eine ersparte Summe zur Ausstattung übergeben, nicht mehr wie früher ist es selbstverständlich, daß das Mädel sich schon längst in seinem Hamsterkasten schöne Wäsche zusammengesammelt und nun den nötigen Vorrat hat. Und diese praktischen Fragen sind es, die nun erörtert werden müssen und bei denen das Mädel vielleicht zum ersten Male erfährt, wie arm es eigentlich ist. Schamhaft haben die Eltern ihm bisher vielleicht die wahren Verhältnisse, in denen sie jetzt aus der Hand in den Mund leben, verschwiegen und es ist ihnen jetzt das Allerhärteste, mit der Wahrheit herauszurücken und einzugestehen: „Wir können dir keine oder doch nur eine ganz bescheidene Aussteuer geben."

Und dann kommen sicher die ersten Tränen bei der jungen Braut. Sie hatte sich das und jenes gedacht, hat es vielleicht schon dem Bewerber gesagt. Wie wird er sich jetzt bei dem gegenteiligen Geständnis verhalten? . . . Man darf ihn nicht vollkommen verurteilen, wenn er die Sache sehr ernst nimmt. Denn für viele ist es sehr schwer, meistens unmöglich, ganz ohne Vermögen, ganz ohne Aussteuer, zu heiraten. Es sind nicht immer nur egoistische Gründe, die einen jungen Menschen bei einer solchen Eröffnung nachdenklich werden lassen, sondern Liebe und Fürsorge für seine junge Frau sprechen auch mit. Denn wenn sie nichts mitbringt und er alles von Grund auf anschaffen muß, geht das nur unter größten Einschränkungen und Abzahlungen, woran manches junge Eheglück in die Brüche geht. Nicht jeder Charakter ist dafür geeignet.

In einer sehr bekannten Frauenzeitschrift wurde vor kurzem die Frage hin und her erörtert, ob die Frau überhaupt die Aussteuer mitbringen müsse. Ob das nicht ein veralteter Standpunkt sei. Von „müssen" kann natürlich gar keine Rede sein. Denn wo nichts ist . . etc. etc. Aber jedes junge Mädel (und auch wohl jede Mutter) setzt doch sicher ihren Stolz darein, nicht ganz mit leeren Händen zu kommen. Und es gibt eigentlich keine schönere Beschäftigung, als so nach und nach als junges Mädel ein Stück nach dem andern von der Wäscheaussteuer zusammenzutragen, die einfachen Nähte von glatten Stücken selbst zu säumen und beim Nameneinsticken viele liebe Gedanken an die Zukunft und an „ihn" hineinzunähen. Wäsche verliert ja nie an Wert, besonders Tisch-, Bett- und Küchenwäsche nicht. Von Leibwäsche, die jetzt auch der Mode unterworfen ist, wird man sich nicht mehr einen so großen Vorrat anschaffen, wie unsere Urgroßmütter, aus deren einem Hosenbein sich vor kurzem ein niedliches Persönchen mit kleinen Veränderungen eine ganze Hemdhose machte. Besonders das berufstätige Mädchen sollte jeden Monat einen kleinen Teil seines Verdienstes für den Hamsterkasten verwenden, und wenn es auch nur mal ein paar Staubtücher, das andere mal drei Servietten, wieder einmal, wenn man recht knapp dran ist, ein paar Topflappen wären. Als Geschenke sollte man sich stets Aussteuergegenstände erbitten. Es macht soviel Freude, zu sammeln und selbst, wenn man nicht heiraten sollte, muß man später seine eigene Wäsche haben, hat also niemals Geld unnütz ausgegeben.

Es ist eigentlich nicht zu verstehen, daß unsere jungen Mädels, die doch durch die Bank gern von Liebe und Hochzeit träumen, da so wenig vorbauen . . . Man möchte sich doch sicher auch noch nette Kleider, Schuhe und sonstige Sachen und Sächelchen mitbringen, ganz abgesehen, daß es zu den größten Freuden gehört, sich die Möbel nach eigenem Geschmack auszusuchen oder gar anfertigen zu lassen. Wie viele heimlichen Freuden lassen sich unsere jungen Mädels eigentlich entgehen, wenn sie so gar nicht an die Aussteuer vordenken! Es ist der schönste Sammeleifer, den es gibt, und dazu so echt mädchenhaft und auch in der heutigen Zeit durchaus nicht unmodern, sondern eigentlich hochmodern, weil eben viele Eltern die Aussteuer nicht mehr mitgeben können.

Sehr ratsam ist es auch, in eine eigene Aussteuerversicherung zu gehen, die es zu verschiedensten Bedingungen gibt, immer aber so günstig, daß dadurch kein Geld verloren ist, auch, wenn man nicht heiratet.

Auf also, liebe junge Mädels, zum neuesten Sport: zum alten „neuen" Hamsterkasten! Und Ihr, liebe Mütter, helft dabei, daß er immer wieder ein neues, nettes Stück bekommt!

Freundinnen bei der Arbeit

Der Internationale Bund der Freundinnen junger Mädchen, der bekanntlich auch in Memel einen Ortsverein unterhält, dessen Heim sich in der Polangenstraße befindet, ist eine Organisation, die Frauen aller Länder verbindet, die durch ihre persönliche Arbeit an dem moralischen und materiellen Wohl junger, unerfahrener Mädchen mitwirken wollen. Der Bund ist im Jahre 1877 gegründet worden. Er bietet seine Dienste jedem alleinstehenden oder in gefahrbringender Umgebung befindlichen jungen Mädchen an ohne Unterschied der Volksangehörigkeit, der Religion oder des Berufes. Der Bund breitet über eine immer größere Zahl von Ländern ein immer dichteres Netz von Bahnhofswerken, Heimen, Foyers, Stellenvermittelungs- und Auskunftsbüros, Jugendvereinen, Kursen, Abend- und Sonntagsversammlungen aus, mit denen er hilfsbedürftige, schutzlose junge Mädchen vor Gefahren mannigfacher Art behütet.

Es folgen einige Beispiele, die die segensreiche Arbeit der Freundinnen wohl am wirksamsten erläutern:

Eine junge Dänin machte bei einer Reise in ihrem Heimatlande die Bekanntschaft eines liebenswürdigen Herrn, der sie in ihre Vaterstadt begleitete, sich den Eltern des jungen Mädchens vorstellte und um ihre Hand bat. Er erklärte, Geschäftsmann in London zu sein. Bevor er in diese Stadt zurückkehrte, mußte er eine Reise nach Amerika machen und wünschte daselbst das junge Mädchen als seine Gattin mitzuführen.

Die Eltern baten nun die Freundinnen, Erkundigungen über den Herrn einzuziehen. Weder seine persönliche Adresse, noch die seines Büros entsprachen der Wahrheit. Als man ihn um Erklärungen bat, kam niemals eine Antwort zurück.

Zwei junge Luxemburgerinnen sind in Brüssel um 2 Uhr nachmittags angekommen. Vor der Abfahrt haben sie in Luxemburg eine Brüsseler Zeitung gekauft, in welcher sie unter den vielen Stellen-Offerten zwei Stellen vermerkt haben, welche ihnen leicht und gut bezahlt schienen. Sie bilden sich nun ein, daß sie sich nur vorzustellen brauchen, um angestellt zu werden. Aber nach vierstündigem unnützen Hin- und Herlaufen kommen sie unverrichteter Sache bei eintretender Dunkelheit zum Bahnhof zurück, wo die Missionarin der Freundinnen junger Mädchen sie ganz ratlos findet. Die telephonischen Gespräche und Bemühungen der Missionarin glückten, und Beide fanden am gleichen Abend Stellen.

In der Einsteigehalle des Bahnhofs Olten beobachtet die Bahnhofsagentin der Freundinnen seit einiger Zeit einen gutgekleideten Herrn in angeregtem Gespräch mit einem ganz bescheidenen Mädchen. Beunruhigt durch die Länge der Unterhaltung, sowie durch die Haltung der beiden, sucht die Missionarin sich ins Mittel zu legen. Im selben Augenblick kommt der Zug nach Bern und beide verschwinden darin. Ohne Verzug begibt sich die Freundin ans Telephon und teilt ihren Verdacht ihrer Kollegin in Bern mit, welche glücklicherweise die beiden entdeckt und ihnen bis vor das Hotel, wo sie absteigen, nachgeht. Mit Hilfe der Polizei gelingt es ihr, das unvorsichtige Mädchen noch im letzten Moment aus den Klauen des Verführers, der schon ein Zimmer bestellt hatte, zu befreien.

Eine junge Deutsche wurde in einem vielbesuchten Badeort von einer Holländerin als Stütze angestellt. Aus der folgenden Korrespondenz bemerkte das Mädchen, daß jeder Brief, obwohl von gleicher Handschrift, eine andere Unterschrift trug. Dadurch wurde es stutzig und ging ins Auskunftsbüro der „Freundinnen". Die Antwort der Freundin aus Holland lautete: „Die Stelle ist sehr schlecht. Das durchaus unsittliche Haus wird von einem unverheirateten Paar geführt, welches immer gern deutsche Mädchen annimmt." Das Mädchen verzichtete natürlich auf die Stelle und gab auf nachfolgende Drohbriefe keine Antwort, wie ihm die Freundinnen geraten hatten.

Eine Erzieherin, welche Frankreich durchreisen mußte, um in Aegypten eine Familie zu treffen, welche sie angestellt hatte, war im Heim der Freundinnen in Marseille abgestiegen, um dort die Abfahrt ihres Schiffes abzuwarten. Sie wurde plötzlich so schwer krank, daß sie unverzüglich ins Krankenhaus gebracht werden mußte. „Welche Angst hätte sich noch zu meinen Leiden gesellt," sagte das unglückliche junge Mädchen, „wenn das Heim sich nicht meiner Korrespondenz, meines Geldes und meiner Effekten angenommen hätte. Wie groß wäre meine Einsamkeit gewesen, wenn die Marseiller „Freundinnen" mich nicht besucht hätten, mich, arme Fremde im Spital der großen Stadt!"

Zwei Zeitalter der Mode

Bei einem Damenjagdrennen in England konnte man diese nette Gegenüberstellung beobachten: Lady Wright, eine Dame der Londoner Gesellschaft, in modernen Breecheshosen und Rennkappe im Gespräch mit ihrer Konkurrentin Mrs. Aiken, die konservativ immer noch an der alten Reittracht der Damen festhält.

Moderne Wanderkleider

Die Zeit der einfachen Hängerchen ist auch für Wanderkleider vorüber. Wer solch ein Kleidchen selbst anfertigen möchte, muß die gleiche Sorgfalt dafür verwenden wie für alle anderen Arten. Für den Mehraufwand an Mühe und Phantasie hat man dann aber auch ein Kleid, das sich im Hause und in allen Ferien verwenden läßt und in dem man immer so gut angezogen erscheint, daß man sich in jedem Kurort damit sehen lassen kann.

In Zephir, Trikoline, Waschrips und Kattun (der neueste Modestoff) bevorzugt man diesmal die gemusterten Stoffe, sowohl auf weißem, beigefarbenem, rötlich-braunem, rotem, blauem und schwarzem Grund. Neu ist ein blau-grauer Kattun, auf dessen unbestimmtem Fond natürlich auch die Muster etwas verwaschen wirken, aber gerade darin liegt der Reiz der Zusammenstellung. Blätter und Blüten sind diesmal klein und vereinigen sich zu Ranken oder Sträußchen, wenn sie nicht irgendwie so phantastisch verbunden wurden, daß nun auch ihre Farben nicht natürlich zu sein brauchen. Etwa beige-hellblaue Blüten auf dunkelblau oder beige-rötliche auf schwarz. Die Pünktchenmode erhält durch Kreise und Tupfen in unregelmäßiger Anordnung ein neues und frisches Aussehen.

Die hochgegürtete Taille stellt Anforderungen an hübsche Einzelheiten im Schnitt der Bluse und des Rockes. Die gekreuzten Vorderteile der Bluse sind zwar nicht absolut neu, die Art aber, wie man das macht, interessiert. Man schlingt sie entweder einfach übereinander und bindet die Enden rückwärts zur Schleife oder man legt die beiden Vorderteile so übereinander, daß der obere eine aufgesteppte Blende aus dem Kleidstoff erhalten kann, die sich wie ein Gürtel um die Taille legt und beim Wiederzusammentreffen unter der oberen durchgesteckt erscheint. Ein paar große Zierknöpfe scheinen den Ausschnitt und das obere Vorderteil zu halten.

Hübsch ist auch der westenartige Schluß mit großen Revers und zwei Knopfpaaren. Dazu natürlich Puff- oder Capeärmelchen.

Eine sehr gute Figur modelliert beim modernen Wanderkleid der Prinzeßschnitt mit einem dem Blusenteil angeschnittenen Rockmittelteil und mit gereiht angesetzten seitlichen Rockbahnen. Dazu kurze Raglan- oder Kimonoärmel und eine wirkungsvolle Ausschnittschleife aus demselben Stoff. Oder ein miederartiger, sehr hoch reichender Rock und eine gereiht angesetzte Bluse. Ist die Bluse glatt und mit dreiviertellangen oder langen Aermeln, dann kann man einen Schalkragen aus zum Muster passenden einfarbigen Waschstoff und einen einfarbigen Westenlatz als Ausputz nehmen. Schlankheit erreicht man auch hier dadurch, daß man den Rockmittenteil der Bluse anschneidet und die seitlichen Rockbahnen in schmale Falten legt. Den Gürtel kann man aus einem breiten Kleidstoffstreifen zuschneiden und ihn ein wenig einreihen. Zu dunkelgrundigen Wanderkleidern wird man gerne einen leuchtendroten, gelben, grünen oder blauen mittelbreiten Leinen- oder Ledergürtel wählen. Denn diese dunklen Kleider sehen am schönsten aus, wenn man sie ohne hellen Kragen trägt.

Das vorjährige einfarbige Wanderkleid läßt sich durch farbige Zierknöpfe schnell modernisieren. Man kann auch ein kurzes Bolero-Jäckchen mit kurzen Aermeln dazu arbeiten, das aus buntgeblümten Waschstoff besteht, zu dessen Farben die Knöpfe passen.

mkk.

Zeitersparnis beim Reinigen der Fingernägel

Oefteres Eintauchen der Fingernägel in Zitronensaft erhält diese leichter rein und weiß. Gebrauchte Zitronen, die oft Saftreste enthalten, seien für die Fingernägel verwendet.

Aufschnitt und Belag — selbst bereitet

Es ist überaus angenehm, Aufschnitt und Belag für den Frühstücks- und Abendtisch selbst zu verfertigen, da man dann einen größeren Vorrat in seiner Speisekammer hat. Sehr zu empfehlen ist Rollwurst. Man nimmt dazu Kalbsbrust, aus der die Knochen ausgelöst wurden oder ein Stück mageres Rindfleisch, aus dem man die Sehnen entfernte. Man klopft das Fleisch gut und schneidet es in längliche, viereckige Stücke. Darauf wird fetter Speck in dünne Scheiben geschnitten und damit das Fleisch belegt, worauf man es mit grobgehackter Zwiebel, ein wenig Pfeffer und Salz und einem halben Teelöffel Salpeter bestreut. Nun rolle man das Fleisch recht fest zusammen und näht es mit Stopfnadel und Baumwolle zu. Darauf werden die Rollen mit Bindfaden fest umwickelt und einige Tage in Salzlake gelegt, — aber nicht länger als acht Tage! Nach dem Salzen werden die Rollen in kochendem Wasser gar gekocht, was zwei bis drei Stunden erfordert. Man nimmt sie dann heraus und legt sie zwischen zwei Bretter, die man mit Steinen beschwert. Sie sind dann gebrauchsfertig und werden in dünnen Scheiben aufgeschnitten. Eine Kalbsbrustrolle braucht nicht länger als eine Stunde zu kochen. Man kann übrigens auch die Rolle zuerst kochen und sie dann in Salzlake legen; man hat auf diese Weise den Vorteil, daß man die Brühe benutzen kann, was ja immerhin wesentlich ist.

Will man Gesalzene Rinderbrust herstellen, so legt man ein schönes Stück Rinderbrust ein bis drei Tage in Salzwasser. Dann kocht man das Fleisch weich (immer in kochendem Wasser aufsetzen, da sonst zuviel Saft auskocht!) und löst, wenn es weich ist, die Knochen heraus. Dann legt man es zwischen zwei Bretter und preßt es, damit man recht zierliche Scheiben davon schneiden kann. Nach dem Pressen legt man das Fleisch wieder in die Brühe, wodurch man ein Trockenwerden verhindert.

Zu einer Leberpastete schwitzt man 125 Gramm Mehl in 125 Gramm Butter und verdünnt die Masse mit einem halben Liter Milch. Nun läßt man 1 Pfund Leber, am besten Schweineleber, sowie ein Pfund fetten Speck dreimal durch die Hackmaschine gehen, gibt diese Masse zu dem Mehlbrei und würzt nun mit 2—3 Teelöffeln Salz, sieben feingewiegten Anchovis oder Sardellen, ½ Teelöffel Pfeffer, 1 Teelöffel geriebener Zwiebel und etwas Thymian und Majoran. Alles muß gut verrührt werden. Nun tut man die Masse in kleine Gefäße, die man im Wasserbade etwa eine halbe Stunde kocht. Nach dem Erkalten bildet sich eine Fettschicht auf den Gefäßen, die die Pastete vor dem Verderben schützt.

Leberpastete auf andere Art. Man läßt 1 Pfund Schweineleber und ½ Pfund Speck nebst zwei dicken Scheiben Schwarzbrot dreimal durch die Hackmaschine gehen. Darauf rührt man 1 kleinen Eßlöffel Salz, 1 Teelöffel Pfeffer, 1 Teelöffel gemahlene Gewürznelken, Thymian und Majoran dazu. Man verquirlt nun vier ganze Eier mit einem viertel Liter Sahne, mischt dieses mit der Lebermasse und tut nun die Masse in eine feuerfeste Form, die man auf eine Bratpfanne mit kochendem Wasser in den Ofen stellt. Hier muß die Pastete etwa zwei Stunden stehen, darf jedoch nicht ins Kochen kommen, da sie sonst zu trocken wird. Besonders für den kleinen Haushalt ist aber die andere Bereitungsweise mehr anzuraten.

Lieselotte Winkler

Rattenfänger Film

Ein Blick hinter die Kulissen — Kein Geld für gute Kleidung — Es ist alles überfüllt

Die hohen Gagen der Filmstars, von denen man so viel reden hört, die in der Oeffentlichkeit elegant auftretenden Filmschauspielerinnen und die Vorstellung von der leichten und angenehmen Arbeitsweise, lockt Jahr für Jahr manches junge Mädchen an, ebenfalls sein Glück beim Film zu versuchen. Es ist deshalb wichtig, einmal von einer Kundigen zu hören, wie es wirklich hinter den Kulissen des Films aussieht, von denen die Außenstehenden meist nichts ahnen.

Die Filmagenten aller Länder könnten, wenn sie wollten, die erschütterndsten Szenen menschlichen Elends erzählen, denn die Zahl derer, die sich zu ihnen drängen, wird immer größer. Gelingt es einer Statistin, für eine Aufnahme engagiert zu werden, so ist das wenige Geld, das sie dafür bekommt, rasch zerbröckelt, denn sie muß ja auch dem Agenten, durch den das Engagement zustande kam, seine Provision bezahlen. Hinzu kommt noch die Fahrt zu dem Filmatelier, in dem die Aufnahmen stattfinden.

Dann kommt die weitere Schwierigkeit. In den Kostümfilmen wird das Kostüm ja geliefert, in den anderen aber muß die Statistin in ihrer eigenen Garderobe auftreten. Wenn die Weisung gegeben wird, im „Abendkleid" zu erscheinen, so ist es selbstverständlich Voraussetzung, daß es ein Abendkleid von neuestem Schnitt und modernstem Material ist. Denn das millionenäugige Publikum, das den Film zu sehen bekommt, nimmt keine Rücksicht auf beschränkte Geldverhältnisse einer Filmstatistin. Und solche „Abendkleider" oder sonst für den modernen Film passende Kleidung kann die durchschnittliche Filmstatistin zudem in ihrem Alltagsleben meist nicht brauchen. Es ist also eine Ausgabe, die einzig und allein für den Film gemacht wird.

Auf jeden Fall muß die Frau, die sich Hoffnung auf irgendein Engagement beim Film macht, gut gekleidet bei den Agenten erscheinen. Sie muß aussehen, als verdiente sie viele Tausende jährlich, und weiß doch oft nicht, woher sie morgen ein warmes Essen nehmen soll.

In manchen Filmbörsen und Filmagenturen ist es ergreifend zu sehen, wie groß die Schar der Wartenden ist, die Tag für Tag immer wieder geduldig ausharren, bis die Reihe an sie kommt, um doch auf ihre Frage nur wieder zu hören, daß es keine Beschäftigung für sie gibt. Darunter sind manche, die seit Wochen keinen Pfennig verdient haben.

Ein junges Mädchen, das das Glück hatte, als eine von zwanzig ausgewählt zu werden, mußte einen reizvollen und modernen Badeanzug mitbringen. Von den zwanzig Mark, die sie für die Aufnahme bekommen sollte, mußte sie erst noch den Badeanzug borgen.

Daß auch junge Mädchen von guter Figur und hübschem Aussehen oft abgelehnt werden, ist eine Tatsache, die daraus zu erklären ist, daß sie keine Photographiegesichter haben. Wer überhaupt zum Film geht, soll zunächst durch den Photographen feststellen lassen, wie Gesicht und Figur sich im Bilde machen. Wenn der Eindruck nicht anziehend ist, ist jede Bemühung unterzukommen, vergeblich, selbst wenn man gut reitet, schwimmt, tanzt, Schlittschuh läuft und sonst alle möglichen Künste beherrscht. In dem englischen Filmschauspielerverband ist die Bestimmung getroffen, daß niemand Mitglied dieses Verbandes werden kann, der nicht schon sechs Monate in einem Filmatelier oder bei einer Bühne tätig gewesen ist. Erst dann darf das Mitglied eine Liste der Filme zusammenstellen, in denen es aufgetreten ist; diese Liste wird mit der Photographie des Bewerbers in den Agenturen ausgehängt. Auf diese Weise wird wenigstens dem schlimmsten Elend gesteuert, und es wird verhütet, daß jn jungen Menschen vergebliche Hoffnungen erweckt werden, an die sie nur kostbare Zeit verschwenden, statt sich einem anderen Arbeitsgebiet zuzuwenden, auf dem sie vielleicht Erfolg haben.

Elfriede Behnert.

Deutscher Abrüstungsantrag in Genf

Auf den Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages aufgebaut

wtb. **Genf**, 27. April.

Die technischen Ausschüsse der Abrüstungskonferenz haben gestern die ihnen vom Hauptausschuß überwiesenen Vorarbeiten zur Durchführung der qualitativen Abrüstung entsprechend der am Freitag gefaßten Entschließung aufgenommen.

Im Marine-Ausschuß zeigte der englische Vertreter die Tendenz, nur die Unterseeboote als Offensivwaffen des Seekrieges im Sinne der Entschließung gelten zu lassen. Der Vertreter Italiens trat für eine beträchtliche Ausweitung des Begriffes der Angriffswaffen ein, zu denen er insbesondere auch die Linienschiffe und die Flugzeugmutterschiffe rechnete.

Der deutsche Delegierte, Freiherr v. Rheinbaben, legte einen

Entschließungsentwurf vor, wonach entsprechend den auf den Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages aufgebauten deutschen Vorschlägen die Linienschiffe (über 10 000 Tonnen), die Flugzeugmutterschiffe, die Unterseeboote sowie alle chemischen und bakteriologischen Kriegsmittel als Angriffswaffen im Sinne der Entschließung des Hauptausschusses zu gelten haben.

Der deutsche Delegierte bemerkte dazu: Deutschland begrüße die Entschließung des Hauptausschusses, gewisse Waffen als besonders gefährlich und zum Angriff geeignet zu kennzeichnen. Es gebe keine besseren Begriffsbestimmungen für diese Waffen als diejenigen des Versailler Vertrages. Die Tatsache, daß der Versailler Vertrag ausgezeichnete Richtlinien für die Abrüstung enthalte, sei von den Vertretern Italiens, Englands und Amerikas auf der jetzigen Konferenz ausdrücklich festgestellt worden.

Zwei Kontingente . . .

cnb. **Paris**, 27. April.

Der in Genf weilende Außenpolitiker des „Echo de Paris" mißt der gestrigen Unterredung Stimson-Macdonald-Brüning eine besondere Bedeutung bei. Sie könne als Vorbereitung der Viererbesprechung gelten, die für nächsten Freitag anberaumt sei. Ein Protokoll über die gestrige Besprechung sei der französischen Delegation übergeben worden, während Grandi telephonisch von dem Verlauf unterrichtet worden sei. In den Besprechungen sei zum Ausdruck gekommen, daß die Beseitigung der Angriffswaffen eine solide Grundlage sei, auf der man positiv aufbauen könne. Die Quantitätsfrage solle so geregelt werden,

daß jede Nation ein „absolut feststehendes Kontingent" erhält, das nach ihren innenpolitischen und grenzpolitischen Bedürfnissen errechnet werde, wobei die Deutschland durch den Versailler Vertrag zustehenden Effektivbestände als Maßstab gelten könnten für das, was ein 64-Millionen-Volk brauche.

Zu diesem Kontingent könne dann noch ein veränderliches Kontingent geschlagen werden, das den Notwendigkeiten der nationalen Verteidigung und den Anforderungen der internationalen Verpflichtungen entspreche. Die Urheber dieses Systems rühmten seine Geschmeidigkeit.

Der Außenpolitiker des Blattes bezeichnet einen derartigen Plan als

nicht besonders verlockend für Frankreich,

und in diesem Sinne hätten sich auch französische Militärsachverständige in Genf geäußert. Grandi dagegen trete für ihn ein. Dr. Brüning habe gestern auf der Unterredung mit Stimson und Macdonald Bedenken geäußert und besonders betont, daß Deutschland im Versailler Vertrag eine zu geringe Truppenstärke erhalten habe. Diese Frage würde jedenfalls bei der Besprechung am Freitag in Anwesenheit Tardieus weiter behandelt werden.

Rege Arbeit hinter den Genfer Kulissen

wtb. **Genf**, 27. April. Der Reichskanzler hat gestern seine Besprechungen mit den hier weilenden Delegationsführern fortgesetzt. Er stattete am Vormittag zusammen mit Macdonald Staatssekretär Stimson einen längeren Besuch ab. Der Reichskanzler war von Staatssekretär von Bülow begleitet. Sodann empfing der Reichskanzler den Besuch Dr. Benesch. Beim Mittagessen traf sich Dr. Brüning mit den deutschen Delegierten zur Abrüstungskonferenz. Es verlautet, daß Tardieu Freitag hier eintreffen wird. Ueber die Abreise Dr. Brünings ist noch keine Entscheidung getroffen.

Mussolini läßt sich informieren

wtb. **Rom**, 27. April. Der italienische Außenminister Grandi ist aus Genf nach Rom zurückgekehrt. Er wurde von Mussolini empfangen, dem er einen ausführlichen Bericht über die Arbeiten in Genf erstattete.

Keine praktischen Ergebnisse der Donau-Besprechungen

cnb. **Genf**, 27. April.

Die Besprechungen über die Donau-Raumfragen sind in den letzten Tagen in Genf zwischen den beteiligten und interessierten Staaten fortgesetzt worden. Es scheint jetzt die Absicht zu bestehen, die Klärung der Fragen in der Weise fortzusetzen, daß nunmehr auch die anderen an der Frage interessierten Staaten aufgefordert werden sollen, ihre Ansichten ausführlich darzulegen und zwar Polen, Ungarn, Griechenland und die Türkei. Die Prüfung dieser Memoranden soll einem Komitee von Wirtschaftssachverständigen übertragen werden. Beschlüsse hierüber sind noch nicht gefaßt worden.

Wie man hört, ist ein deutsches Memorandum fertiggestellt, jedoch noch nicht übergeben worden. Die Lösungen, die Deutschland vorschlägt, bewegen sich in der Richtung von Präferenzverträgen für die gesamte österreichische Wirtschaft und entsprechender Behandlung der südosteuropäischen Getreideausfuhr.

Man hat in Genf den Eindruck, daß, vom praktischen Gesichtspunkt aus gesehen, die Genfer Besprechungen in dieser Frage zu keinem greifbaren Ergebnis geführt haben. Die Frage einer finanziellen Hilfeleistung für die Donau-Staaten ist gleichfalls nicht weitergekommen. Es scheint, daß die Tendenz besteht, die Donau-Raumfrage mit den auf der Lausanner Konferenz zur Behandlung stehenden Problemen zu verquicken, eine Absicht, für die sich vor allem Frankreich einzusetzen scheint.

Zwischen England und Irland

wtb. **London**, 27. April. („Reuter"). In Erwiderung auf eine Anfrage erklärte der Staatssekretär für die Dominions, Thomas, im Unterhause, die Regierung betrachte die in der irischen Kammer eingebrachte Vorlage über Abschaffung des Treueides als eine Verletzung des englisch-irischen Vertrages. Dies sei De Valera deutlich zum Ausdruck gebracht worden. Inzwischen sei keine neue amtliche Mitteilung der irischen Regierung eingegangen.

Ein bezeichnender Vorfall in Dublin

cnb. **London**, 27. April. Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die augenblicklich ziemlich gespannten englisch-irischen Beziehungen, die gestern auch im Unterhaus von Minister Thomas behandelt wurden, wirft ein Vorfall, der sich in Dublin bei einem Empfang ereignete, den der französische Gesandte in Berlin, Alphand, in seiner Wohnung gab, und zu dem zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten geladen waren. Bei Ankunft des britischen Generalgouverneurs verließen der Vizepräsident des Vollzugsrates des irischen Freistaates, O'Kelly, und der irische Wehrminister Aiken demonstrativ das Haus des französischen Gesandten, und der irische Generalstaatsanwalt Maguire, der auf dem Wege zu dem Empfang die beiden irischen Minister traf, machte kurzerhand kehrt, ohne die französische Gesandtschaft zu betreten. Der Vorfall verbreitete sich wie ein Lauffeuer unter den Gästen und erzeugte eine Sensation ersten Ranges.

Die französische Gesandtschaft lehnt es ab, die darüber im Umlauf befindlichen Gerüchte zu bestätigen oder zu dementieren und auch die irischen Minister und der britische Generalgouverneur enthalten sich jeder Stellungnahme zu der Angelegenheit.

Neuer Preußen-Landtag zum 24. Mai einberufen

Bis zur Neuwahl des Ministerpräsidenten bleibt Braun im Amt

vdz. **Berlin**, 27. April.

Der Amtliche preußische Pressedienst teilt mit, das preußische Staatsministerium hat auf Grund des Artikels 17 der preußischen Verfassung beschlossen, den neuen Landtag zum 24. Mai d. Js. einzuberufen und ihm als verfassungsmäßige Folge aus dem Ausfall der Wahlen den Rücktritt der bisherigen Regierung in seiner Gesamtheit mitzuteilen.

Bis zur Neuwahl des Ministerpräsidenten und der Uebernahme der Geschäfte durch eine neue Regierung ist das Staatsministerium auf Grund des Artikels 59 der Verfassung verpflichtet, im Amte zu bleiben.

Brauns Nachfolger müsse ein Nationalsozialist sein

cnb. **München**, 27. April. Im „Völkischen Beobachter" erklärt der Fraktionsvorsitzende der NSDAP. im Preußischen Landtag, daß die Nationalsozialisten bereit seien, in Preußen die Regierung zu übernehmen und mit jedem zusammenzuarbeiten, der ein nationales, von sozialpolitischer Gerechtigkeit erfülltes und von kräftigem Geiste geführtes Deutschland wolle. Die Nationalsozialisten weisen niemanden zurück, der bereit sei, mit ihnen zusammen an den Aufbau des Staates heranzugehen. Die Nationalsozialisten beanspruchten die Führung bei diesem Aufbau. Von der bisherigen preußischen Regierung müsse verlangt werden, daß sie sich dem Urteil des Volkes beuge und sofort ihren Platz räume. Der Nachfolger des Ministerpräsidenten Braun müsse ein Nationalsozialist sein, den Hitler bestimmen werde.

Hindenburg hört Groener

wtb. **Berlin**, 27. April. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern nachmittag Reichsminister Groener zum Vortrag. Der Minister hat den Reichspräsidenten die Ergebnisse der Prüfung unterbreitet, um die der Reichspräsident in dem bekannten Schreiben vom 15. April ersucht hatte. Es ist anzunehmen, daß Reichsminister Dr. Groener nunmehr von dem Ergebnis seiner Untersuchung und den Ergebnissen seiner gestrigen Unterredung mit dem Reichspräsidenten in der nächsten Sitzung des Reichskabinetts Mitteilung machen wird. Wann diese Kabinettssitzung stattfinden wird, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen, da noch nicht feststeht, wann der Reichskanzler aus Genf nach Berlin zurückkehrt. Es ist möglich, daß Brüning am Freitag die Rückreise nach Berlin antritt; jedenfalls dürfte das Reichskabinett kaum vor Beginn der nächsten Woche zusammentreten.

Regierungsbildung in Anhalt begonnen

wtb. **Dessau**, 27. April. Die Regierungsbildung in Anhalt ist von den Nationalsozialisten am Tage nach der Wahl bereits in Angriff genommen worden. Der Führer der NSDAP. in Anhalt, Hauptmann a. D. Loeper, hat die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationale Volkspartei zu einer Besprechung über die Regierungsbildung eingeladen. In einem Telegramm an Hitler spricht er die Bereitwilligkeit aus, gemeinsam mit den beiden genannten bürgerlichen Parteien die Regierung in Anhalt zu bilden.

Die Not des Rheinlandes

wtb. **Düsseldorf**, 27. April. Oberpräsident Dr. Fuchs, eröffnete gestern mittag den Rheinischen Provinziallandtag. Er hob in seiner Ansprache u. a. hervor, daß sich in der Rheinprovinz die Zahl der Arbeitslosen seit Jahresfrist um fast 50 v. H. auf 756000 erhöht habe. Es sei kein Geheimnis, daß viele Gemeinden und Gemeindeverbände nur noch die allerdringlichsten Anforderungen an Unterstützungen, Gehalts- und Lohnzahlungen erfüllen könnten, während sie mit ihren anderen Verpflichtungen immer mehr im Rückstand kämen. Es sei ausgeschlossen, daß sich die Gemeinden aus dieser schwierigen Lage aus eigener Kraft befreien könnten. Die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg sei ein ermutigendes Zeichen dafür, daß über allen politischen Hader die Vernunft in Deutschland siegen werde.

Kompromißformel von Japan und China angenommen

wtb. **Schanghai**, 27. April. („Reuter".) **Der japanische Gesandte in China hat aus Tokio Anweisung erhalten, die von dem britischen Gesandten Sir Miles Lampson vorgeschlagene Kompromißformel zur Ueberbrückung der chinesisch-japanischen Gegensätze anzunehmen. Die Formel ist von chinesischer Seite bereits angenommen worden.**

wtb. **Paris**, 27. April. Die Agentur „Indo Pazifique" meldet aus Schanghai, daß der englische Gesandte und der Vorsitzende der chinesischen Delegation bei der Konferenz von Schanghai mit Vertretern der chinesischen Regierung über die Wiederaufnahme der Waffenstillstandsverhandlungen verhandelt. Von chinesischer Seite wird erklärt, China würde jedes Abkommen unterzeichnen, das die Gefühle des chinesischen Volkes nicht verletzt und den Völkerbundbeschlüssen nicht zuwiderläuft. Der japanische Gesandte hat seine Regierung um Dispositionen zur Wiederaufnahme der Verhandlungen ersucht.

Terrorakte in Spanien

wtb. **Paris**, 27. April. „Journal" meldet aus Madrid, daß zahlreiche terroristische Akte in verschiedenen Gegenden Spaniens zu verzeichnen seien. In Vatrin (Provinz Orense) habe die Bevölkerung gegen den Gemeinderat manifestiert. Beim Eingreifen der Polizei seien zwei Manifestanten getötet und ein Polizist verletzt worden. In Barcelona sei gestern in einer Webereifabrik eine Bombe explodiert, die beträchtlichen Schaden angerichtet habe. In Malaga hätten Streikende das Rathaus angegriffen und mehrere Geschäftshäuser geplündert. In Valencia, Bilbao und Burgos seien gleichfalls schwere Unruhen vorgekommen. In Carmona hatten verschiedene Personen versucht, ein Kloster in Brand zu stecken.

Türkischer Ministerbesuch in Sowjetrußland

wtb. **Moskau**, 27. April. Der türkische Ministerpräsident Ismet Pascha ist gestern in Begleitung des türkischen Außenministers Tewfik Ruschdy Bey und einer Reihe prominenter türkischer Staatsmänner und Politiker auf dem sowjetrussischen Dampfer „Grusia" in Odessa eingetroffen.

Aussaat vom Flugzeug aus!

Moskau, 27. April. In der Gegend von Smarai an der Wolga hat die landwirtschaftliche Forschungsstation Versuche mit der Besäung der Felder mit Weizen vom Flugzeug aus vorgenommen. Als günstigste Bedingung wird eine Stundengeschwindigkeit von 110 Kilometer in 10 Meter Höhe über dem Erdboden bezeichnet. Jetzt sollen größere Versuche auf 5000 Hektar erfolgen.

Kesselexplosion – vier Arbeiter tot

wtb. **Pavia**, 27. April. In der hiesigen Kunstseidenfabrik Snia Viscosa explodierte gestern in der Maschinenhalle ein Wasserkessel mit solcher Gewalt, daß die Betonhalle einstürzte. Vier Arbeiter, die im Augenblick der Explosion bei dem Kessel standen, wurden getötet, zwei andere schwer verwundet.

100 Kreuger-Millionen verschwunden

wtb. **Stockholm**, 27. April.

Der der Kreuger-Kommission angehörende Professor Fehr erklärte gestern, es sei richtig, daß Kreuger die Aktienmehrheit der Ericson-Gesellschaft bei der „International Telephone and Telegraph" mit elf Millionen Dollar beliehen habe, so daß diese amerikanische Gesellschaft faktisch im Besitz der Aktienmehrheit des schwedischen Unternehmens sei. Da dies gesetzlich verboten ist, seien Verhandlungen über die Regelung der Frage eingeleitet worden.

Kreuger soll während der letzten Monate seines Lebens diejenigen Certificating Debentures verkauft haben, die er im Zusammenhang mit der Boliden-Transaktion erhielt. Ein Blatt schreibt, diese Debentures hätten einen Wert von 80 Millionen Kronen. Davon habe Kreuger 60 bis 70 Millionen Kronen zu einem Kurs von 160 Prozent verkauft, **und so habe der „Zündholzkönig" kurz vor seinem Tode etwa 100 Millionen Kronen in seine Hände bekommen. Wohin dieses Geld dann verschwand, habe bisher noch nicht geklärt werden können.**

Litauen und die Kreuger-Anleihe

ss. **Kaunas**, 26. April. In den hiesigen maßgebenden Wirtschaftskreisen wird damit gerechnet, daß der Kreugertrust die versprochenen 12 Millionen Lit an Litauen am 1. Mai nicht zahlen werde. Ueber die Regelung dieser Frage werden gegenwärtig zwischen der litauischen Regierung und dem Kreuerkonzern Verhandlungen gepflogen. Wie verlautet, wollen die Schweden für Litauen eine neue Anleihe in Höhe des Restbetrages von 20 Millionen Lit vermitteln; um das Zündholzmonopol aufrechtzuerhalten, wollen die Schweden ferner auf die Zahlung der Zinsen für die bereits gewährten 40 Millionen Lit bis auf weiteres verzichten. Es ist zwar noch nicht bekannt, zu welchem Resultat diese Verhandlungen führen werden, es soll aber auf beiden Seiten der Wunsch bestehen, zu einer Vereinbarung zu kommen.

Kirchenschätze zur Stützung der Goldwährung

Aufsehenerregender Hilfsplan der orthodoxen Kirchen Griechenlands

Athen, 25. April.

Der Metropolit von Athen, der mit den zuständigen Behörden wegen Aufrechterhaltung der Goldbasis für die Drachme durch eine allgriechische Stützungsaktion verhandelt, hat nunmehr erklärt, daß die 1300 orthodoxen Kirchen Griechenlands zur Hergabe ihrer Gold- und Silberschätze bereit seien. Durchschnittlich dürfte jede Kirche für mindestens 10 000 Drachmen goldene Kirchengeräte, Opfergaben usw. besitzen. Die größeren griechischen Vereinigungen sind zu einer Besprechung eingeladen, um über die Sammlung von Gold und wertvollen Schmuckstücken zu beraten, die bei der Bank von Griechenland hinterlegt werden sollen.

Während fast alle griechischen Stellen diese allgriechische Stützungsaktion für die Drachme begrüßen und über die Verwirklichung dieses Gedankens mit Finanzfachleuten verhandeln, bezeichnet der Wirtschaftsminister den Plan als unsinnig.

Ein Millionennachlaß – Die Erben gehen leer aus

wtb. **Darmstadt**, 25. April. Das Hessische Landeskriminalamt teilt mit: Am 4. Mai 1778 ist in Agra in Britisch-Indien der Abenteurer, General Sombre oder Sumru, Fürst von Sardhana, gestorben, der auf dem christlichen Friedhof von Agra begraben liegt und ein Denkmal erhielt, welches auch heute noch zu den schönsten Sehenswürdigkeiten zählt. Nach den Ueberlieferungen handelt es sich um einen desertierten französischen Soldaten deutscher Abstammung namens Walter Reinhardt. Er leistete dem Schah Aluma sehr große Dienste, dem er auch bis zu seinem Tode treu blieb. Als Belohnung hierfür wurden dem General Walter Reinhardt-Sombre beträchtliche Ländereien vermacht, die heute einen Wert von vielen Millionen Dollar haben. In Indien war er verheiratet und seine Frau überlebte ihn 58 Jahre. Sie starb im Jahre 1836. Nach ihrem Tode hat die englisch-indische Regierung das Land annektiert mit der Begründung, daß das Lehen ein lebenslängliches und nicht ein vererbliches gewesen sei. Der uneheliche Sohn Reinhardts starb im Jahre 1801, angeblich kinderlos. Die Witwe des Generals verehelichte sich später mit Georg Alexander David Dyce. Aus dieser Ehe waren ein Sohn und mehrere Töchter entsprossen. Am 16. Dezember 1830 setzte sie ihren Sohn zum Haupterben ein, wovon sie die englisch-indische Regierung unterrichtete, die ihr aber ganz unumwunden das Recht bestritt, den Landesbezirk zu vererben, weil die englisch-indische Regierung sich auf einen im August 1805 zwischen ihr und dem Generalgouverneur geschlossenen Vertrag stützte, der ihr eine lebenslängliche Nutznießung zusicherte. Nach einem Exposé englischer Anwälte vom Juni 1928 fehlt jegliches Dokument, aus dem ein vererbliches Besitzrecht des Generals Reinhardt nachgewiesen werden könne. Irgendwelche Unterlagen dafür, daß der General Reinhardt das Land zu freiem Eigentum erworben habe, seien nicht vorhanden. Auch haben die Nachforschungen der deutschen Behörden im In- und Auslande, insbesondere die der Reichsstelle für Nachlaß und Nachforschungen im Auslande, zu keinem Ergebnis geführt. Mithin sind alle Ansprüche und Versuche, von deutscher Seite ein Erbrecht auf einen Reinhardtschen Nachlaß geltend zu machen, als gänzlich aussichtslos zu bezeichnen, zumal mit einer amtlichen Unterstützung nicht gerechnet werden kann. Die Erbinteressen, die anscheinend über das ganze Reich verbreitet sind, werden daher vor Leuten gewarnt, die mit der aussichtslosen Erbschaftsverfolgung persönliche Geschäfte machen und im Trüben fischen wollen.

wtb. **Warschau**, 27. April. Der Generaldirektor der Textilfabriken von Zyrardow, Gaston Koehler-Badin, wurde heute nachmittag auf der Straße von einem abgebauten Beamten der Fabrik erschossen. Der Mörder stellte sich der Polizei.

Der Mensch ohne Oben und Unten

Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit, zwei Hauptforderungen jedes planmäßigen modernen Verkehrs, werden bei der Durchführung der Verkehrsflüge in erster Linie dann gefährdet, wenn zufolge der Wetterlage die Notwendigkeit erwächst, ohne Erdsicht, das heißt über oder in den Wolken oder im Nebel zu fliegen. Der Wolken- oder Nebelflug oder, allgemein gesprochen, der „Blindflug", ist daher eines der wichtigsten Probleme der Luftfahrt und ihrer Weiterentwicklung; an seiner Lösung wird seit Jahren fieberhaft gearbeitet und man darf feststellen, daß die intensive Behandlung dieses Gebietes neuerdings von bedeutendem Erfolg begleitet ist.

Man wird natürlich immer weitgehend bemüht sein, Schlechtwetter- oder Nebelgebieten nach Möglichkeit auszuweichen. Dazu ist es unerläßlich, den Flugzeugführer während des Fluges über die Wetterlage zu informieren. Das wichtigste Mittel hierzu ist die Funkverbindung. Bereits vor etwa sechs Jahren wurden von der einschlägigen Industrie die ersten Funkgeräte für die Mitführung an Bord von Flugzeugen entwickelt. Es waren Stationen mit einer Leistung von 70 bis 100 Watt für Telegraphie und Telephonie, die bei geringem Gewicht und kleinem Raumbedarf den Leistungsanforderungen des Flugverkehrs ausreichend entsprachen. Um die Jahreswende 1927/28 schon hatte die Deutsche Lufthansa alle Großflugzeuge mit derartigen Geräten ausgestattet. In der Folgezeit ergab sich, daß für eine betriebssichere Funkverbindung zwischen Boden und Flugzeug nur der Telegraphiebetrieb in Frage kommt, man ist daher vom Telephoniebetrieb neuerdings ganz abgegangen, mußte allerdings für die Bedienung des Funkgerätes zunächst einen besonderen Bordfunker mitführen.

Die guten Erfahrungen, die mit der Funkverbindung gemacht wurden, gaben den Anlaß, auch für kleinere Flugzeuge Funkgeräte zu entwickeln. Es gelang, die Bedienung dieser Geräte soweit zu vereinfachen, daß sie vom Bordmonteur übernommen werden kann und ein besonderer Bordfunker überflüssig wird. Diese Geräte führten sich sehr rasch in den praktischen Flugverkehr ein und um die Jahreswende 1929/30 waren bereits alle Verkehrsflugzeuge der Lufthansa mit Funkgeräten ausgerüstet.

Nebenher lief der Ausbau der Bodenfunkstellen. Im verflossenen Jahr waren in Deutschland bereits vierzehn derartige Funkstellen eingerichtet, die neben dem Verkehr mit den Flugzeugen auch die Uebermittlung von Betriebsmeldungen für alle Flugbetriebsstellen übernehmen.

Eine weitere unerläßliche Voraussetzung für den Flug ohne Erdsicht ist die Ausstattung der Flugzeuge mit Hilfsinstrumenten für die Steuerung und die Ortsbestimmung des Flugzeuges. Beim Blindflug versagt nämlich das Gleichgewichtsgefühl des Führers, weil zu der nach unten wirkenden Schwerkraft noch gewisse Beschleunigungskräfte hinzutreten können, die den Flugzeugführer über die wahre Neigung des Flugzeugs gegen den Horizont täuschen. Der Flugzeugführer ist daher nicht in der Lage, zu unterscheiden, ob er geradeaus fliegt oder eine Kurve beschreibt und muß daher durch besondere Instrumente hierüber unterrichtet werden. Man hat eine ganze Reihe derartiger Geräte entwickelt, so den sogenannten Wendezeiger, der dem Führer anzeigt, ob das Flugzeug geradeaus fliegt oder in einer Kurve liegt, ferner den sogenannten „künstlichen Horizont", an dem der Führer die Lage des Flugzeugs zur Erdoberfläche ablesen kann, schließlich den sogenannten Gyrorector, der nicht nur die Quer-, sondern auch die Längslage anzeigt und zur Gruppe der Neigungsmesser gehört.

Einen weiteren Versuch zur Lösung des Blindflugproblems stellen die Selbststeueranlagen dar, bei denen alle Steuer des Flugzeugs automatisch bedient werden. Derartige Anlagen haben in den letzten Jahren eine ständige Vervollkommnung erfahren.

Der Blindflug nach Instrumenten ist keine ganz einfache Sache, er will vielmehr, da er gefühlsmäßig und nicht verstandesmäßig ausgeführt werden muß, sehr eingehend erlernt werden. Ein ruhiger Flug setzt voraus, daß der Führer die Zeigerausschläge der Instrumente gefühlsmäßig durch entsprechende Ausschläge der Steuerung pariert, ähnlich wie der Kraftwagenführer die Geradeausfahrt seines Fahrzeuges durch ständige kleine Korrekturen am Steuerrad, die er gefühlsmäßig ausführt, erzielt. [illegible] nach Instrumenten setzt daher ausreichende Uebung voraus. Mit einer derartigen Ausbildung hat man bereits im Jahre 1925 begonnen. Die [illegible]ung wird meist zunächst in einer Flugzeugattrappe auf dem Boden angefangen und später, wenn der Schüler auf die Instrumentenanzeige rasch und richtig zu reagieren gelernt hat, in einem Flugzeug mit völlig abgedecktem Führersitz fortgesetzt, wobei der Lehrer an einem zweiten Steuer mit voller Sicht seinen Platz hat und die Steuerbewegungen des Schülers korrigiert. Erst nachdem der Schüler seine Uebungen auf verschiedenen Flugzeugtypen beendet und in einer Schlußprüfung bestimmte Strecken und Wendungen im Blindflug einwandfrei zurückgelegt hat, wird er zum praktischen Verkehrsblindflug zugelassen.

Von besonderer Wichtigkeit ist beim Blindflug die Ortsbestimmung. Auch in dieser Beziehung kommt die Funktechnik dem Flugwesen zu Hilfe, indem sie ihm das Verfahren der sogenannten drahtlosen Peilung zur Verfügung stellt. Es beruht auf der Möglichkeit, mit Hilfe von Rahmenantennen (Peilrahmen) die Richtung sehr genau bestimmen zu können, in welcher sich ein empfangender Sender befindet. Das gebräuchlichste Peilverfahren ist die Fremdpeilung, bei der die Bodenstationen mit Hilfe solcher Richtantennen den Standort des Flugzeuges feststellen und der Flugzeugbesatzung das Ergebnis der Ortung durch Funkspruch übermitteln. Für größere Flugzeuge kommt auch ein zweites Peilverfahren in Betracht, die sogenannte Eigenpeilung, bei der das Flugzeug die Peilgeräte an Bord führt, um während des Fluges bestimmte, als Richtempfänger bekannte Bodenfunkstellen anzupeilen. Dieses Verfahren setzt jedoch die Mitführung besonderer Geräte und eines geübten Bedienungsmannes voraus.

Ihre Ergänzung finden die erwähnten Geräte und Verfahren durch die automatische Höhenmessung, die besonders für die Naborientierung beim Anflug eines Hafens ohne ausreichende Sicht von Wichtigkeit ist. Die übliche barometrische Höhenmessung versagt für geringe Höhen, man greift daher zu akustischen Meßmethoden, bei denen die Zeit, die ein im Flugzeug erzeugter Schall benötigt, um nach Rückwurf vom Boden wieder zum Flugzeug zurückzugelangen, als Maßstab für die jeweilige Höhe benutzt wird.

Die Landwirtschaftspartei in Truschellen

Instleute und Schaulisten „verteidigen" Borchertas Hochburg

Wüste Radauszenen bringen die Sprecher der Landwirtschaftspartei nicht mehr aus der Ruhe — „Patrioten" aller Geistesgrade waren zur Stelle

Die Landwirtschaftspartei hielt Dienstag abend in **Truschellen**, unweit der Heimat des bekannten Herrn Borchertas, eine Versammlung ab. Schon in Memel hatten die Redner, die dort sprechen sollten, erfahren, daß Herr Borchertas seine Hochburg stark „verschanzt" haben sollte. Es waren tatsächlich neben Schaulisten auch zahlreiche in dem landwirtschaftlichen Betrieb des Herrn Borchertas tätige Landarbeiter aufgeboten worden, um in der Versammlung der Landwirtschaftspartei Opposition zu markieren. Neben Herrn Borchertas, der vormittags in einer Versammlung in Heydekrug eine für ihn sehr betrübliche Niederlage erlitten hatte und deshalb sehr niedergeschlagen aussah, durfte selbstverständlich auch ein Künder des Borchertschen Ruhmes in Gestalt eines Vertreters der ihm dienenden Presse nicht fehlen. Selbst vom Gouvernement hatte sich ein dort tätiger junger Mann eingefunden, der sehr interessiert und anscheinend hocherfreut dem urwüchsigen „Feldgeschrei" der Borchertschen Trabanten östlicher Prägung lauschte. Eine derartige Sammlung von „Patrioten" aller Geistesgrade, wie man sie Dienstag abend in Truschellen sah, findet man nicht oft beisammen.

Bald nach Beginn der Versammlung, die gegen ½7 Uhr abends eröffnet wurde und von etwa hundert Personen besucht war, setzten Zwischenrufe der etwa 20 Mann starken Terroristengruppe ein. Gutsbesitzer Lorenz-Pangirren, der als erster sprach, ließ sich durch die wüsten Zwischenrufe jedoch nicht aus der Ruhe bringen. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Memelstatut und wies überzeugend nach, in welcher Weise die Gegenseite den Geist und Sinn des Statuts mißbraucht hat. Der Redner wurde immer wieder durch Lärmen, Pfeifen und Johlen gestört. Ein jugendlicher Bursche und ein grauhaariger, schon recht wackliger Mann gebärdeten sich ganz besonders aufgeregt.

Daß die Radaumacher lediglich um des Skandals willen anwesend waren, ging daraus hervor, daß sie auch an solchen Stellen johlten, wo die Ansicht des Redners sich mit der der Gegenseite deckte. Herr Borchertas unternahm nichts, um seine „Garde" zu beruhigen. Selbst der mitgekommene Schreiber seines ihm treuen Blattes betätigte sich als Zwischenrufer; die Klage des „Lietuvos Aidas" daß die litauische Presse auf einem nicht besonders hohen Niveau stehe, scheint durchaus berechtigt zu sein

Der starke Beifall, den die Rede des Herrn Lorenz bei dem weitaus größten Teil der Versammelten fand, entfachte bei den „Patrioten" ein wahres Wutgeheul.

Sodann sprach Besitzer Matzeit-Grabben. Obwohl er seine Ausführungen in litauischer Sprache machte, dauerten die Zwischenrufe fort. Diese verstärkten sich zu wahren „Heulserenaden", als Herr Conrad zu Wort kam und mit den Gegnern der Memelländer abrechnete. Schonungslos deckte er die Sünden des Herrn Borchertas und seiner Gesinnungsgenossen auf. Die im Saale anwesenden Polizeibeamten hatten Mühe, die aufgeregten Radaumacher im Zaume zu halten.

Als in der Diskussion Herr Borchertas zu Wort kam, verhielten sich die Radaumacher ruhig, obwohl der Redner deutsch sprach. Angesichts der ungeheuren Mißerfolge, die Herr Borchertas auf seinen Versammlungen bisher gehabt hat, wollte er anscheinend wenigstens die Situation in seinem heimatlichen Bezirk retten. Es hat keinen Zweck, seine Ausführungen wiederzugeben. Wer ihn im Landtag reden gehört und seine Artikel im „Keleivis" gelesen hat, weiß, was Herr Borchertas sagte. Als Herr Conrad auf diese Ausführungen erwiderte und der Versammlung einen Spiegel vorzuhalten begann, in dem Herr Borchert und seine Gesinnungsgenossen als recht eigenartige Figuren in Erscheinung traten, steigerte sich der Radau derartig, daß selbst die durchdringende Stimme des Redners in dem Wutgeheul der bestellten Radaumacher unterging. Als aber am Schluß der Versammlung ein Hoch auf die Landwirtschaftspartei ausgebracht wurde, vermochten selbst die mit Alkohol geschmierten Kehlen der „Patrioten" das Treuebekenntnis der anwesenden memelländisch gesinnten Landwirte nicht zu übertönen. Zu Tätlichkeiten kam es, dank dem besonnenen Verhalten des weitaus größten Teils der Besucher, nicht. Daß die Ruhestörer auch tätlich werden wollten, ging daraus hervor, daß

ein Bursche seine Taschen mit Steinen gefüllt hatte,

die er aber, als die Polizei darauf aufmerksam wurde, schleunigst entleerte. Es wurde bekannt, daß sich unter den Radaumachern neben Instleuten des Herrn Borchertas auch Mitglieder der Schaulu Sajunga befanden, die den Befehl erhalten haben sollten, ihre Abzeichen nicht zu zeigen.

Oeffentliche

Wahl-Versammlungen

der **M.V.P.** finden statt:

Am Donnerstag, 28. April in **Wabbeln**
3½ Uhr nachm. bei **Thumat**
in **Minge**
6 Uhr nachm. bei **Bernot**
in **Windenburg**
6 Uhr nachm. bei Fischerwirt **Miks Schukies**

Am Freitag, d. 29 April in **Paleiten**
6 Uhr nachm. bei **Scheffler**
in **Prökuls**
8 Uhr abends bei **Ball Nachf.**

Am Sonnabend, 29. April in **Kinten**
5½ Uhr nachm. bei **Boguschewski**
in **Karkelbeck**
7 Uhr abends bei **Neumann**

Die für **Freitag, den 29. April,** 5 Uhr nachm. angesetzte öffentliche Wahlversammlung in **Poeszeiten fällt aus.**

Memelländische Volkspartei

5035

Französischer Flieger notlandet auf deutschem Boden

wtb. **Trier,** 27. April. Gestern mittag um ½1 Uhr überflogen zwei französische Militärflugzeuge, die aus südlicher Richtung kamen, die deutsche Grenze in der Nähe des Rehlingenhofes bei Palzem an der Obermosel. Nachdem sie über dem Hof mehrmals gekreuzt hatten, ging einer der Apparate auf deutschem Boden nieder. Das Flugzeug wurde bei der Landung leicht beschädigt. Der zweite Apparat flog darauf wieder über die Grenze zurück. Landjäger und Polizei waren sofort zur Stelle, nahmen den Fliegen fest und stellten den Apparat unter Bewachung. Der Flieger erklärte, von Straßburg gekommen zu sein und sich verirrt zu haben. Die Landung habe wegen Motordefektes erfolgen müssen. Die französische Maschine trägt die Bezeichnung „N. S. 4."

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	26. 4. G.	26. 4. B.	25. 4. G.	25. 4. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	1,008	1,012	1,023	1,027
Kanada	3,766	3,774	3,766	3,774
Japan 1 Yen	1,349	1,351	1,359	1,361
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,81	15,85	16,08	16,12
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	—	—
London 1 Pfd. St.	15,34	15,43	15,66	15,70
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,284	0,286	0,279	0,281
Uruguay	1,838	1,842	1,838	1,842
Amsterdam 100 Guld.	170,63	170,97	170,53	170,87
Athen 100 Drachmen	—	—	5,395	5,405
Brüssel 100 Belga-500F.	58,97	59,09	58,97	59,09
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,67	82,83	82,67	82,83
Helsingfors 100 fin. M.	7,193	7,203	7,253	7,263
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,63	21,67
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kopenhagen 100 Kron.	84,52	84,68	85,86	86,04
Lissabon 100 Escudo	14,19	14,21	14,29	14,31
Oslo 100 Kron.	76,77	76,93	77,22	77,38
Paris 100 Fr.	16,58	16,62	16,58	16,62
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	69,18	69,32	70,43	70,57
Schweiz 100 Fr.	81,77	81,93	81,67	81,83
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,07	33,13	33,07	33,13
Stockholm 100 Kron.	76,47	76,63	76,47	76,63
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,520	2,525	2,520	2,526

Die sechsprozentige Deutsche Reichsanleihe von 1924 wurde an der Berliner Börse am 26. April mit 62,25 Mark notiert.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 26. April 1932

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) Jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	33—35
b) ältere	—
Fleischige	30—32
Gering genährte	27—28
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	29—30
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—28
Fleischige	25—26
Gering genährte	22—23
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	24—26
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23
Fleischige	16—18
Gering genährte	12—14
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	31—32
Vollfleischige	27—30
Fleischige	22—26
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	15—22
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	50—58
Mittlere Mast- und Saugkälber	30—48
Geringe Kälber	18—25
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast	—
b) Stallmast	37—38
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 35—36 b) 30—31
Fleischiges Schafvieh	31—35
Gering genährtes Schafvieh	23—30
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	37—38
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	36—38
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	34—36
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	30—33
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	33—35

Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern, Schafen ruhig, gute, schwere Kälber knapp, beste halbjährige Lämmer über Notiz, Schweine ziemlich glatt.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, 28. April

Schwache bis mäßige Winde vorwiegend westlicher Richtung, zumeist stärkere Bewölkung, meist trocken keine wesentliche Temperaturänderung.

Temperaturen in Memel am 27. April
6 Uhr: + 5,3, 8 Uhr: + 6,0, 10 Uhr: + 7,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Ap	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
241	26	Anna MS. (Andersson)	Klagshamn	Zement	R. Meyhoefer
242	27	Zeester SD. (de Groot)	Danzig	„	R. Meyhoefer
243		Lotte Halm SD. (Bielsky)	Amsterdam	Phosphat	Sandelis

Ausgegangen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
220	26	Andromeda SD. (Tensfeldt)	Königsberg	Durchgangsgut	Ed. Krause
221		Leipzig SD. (Bushke)	Stettin	Durchgangsgut	Ed. Krause
222		Dorritt SD. (Jensen)	Larne	Zellulose	R. Meyhoefer
223	27	Charlotte MS. (Sawitzky)	Danzig	leer	Maage
224		Svalen SD. (Hansen)	Danzig	leer	Ed. Krause

Pegelstand: 0,52. — Wind: SW. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hinne, beide in Memel.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen herzlichen Dank (5060

Luise Hanff und Kinder

Café Morka - Stuben
Großer Preisabbau
für (5073
Getränke und Speisen
Anstich von Pilsener und Bockbier
Glas 0,60 / Tasse Kaffee 0,60
Verlängerte Polizeistunde

Lehrerverein für Naturkunde 5054
Sonnabend, den 30. d. Mts., Ausflug nach Tilsterlanken. Abmarsch 2¹⁰ v. Libauer Tor

Achtung Maurergesellen!
Sonnabend, d. 30. 4., abds. 7½ Uhr
gemütliches Beisammensein
im Verbandslokal Holzstraße. Zutritt nur Mitglieder und deren Familienangehörige Mitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen. (5041
Das Festkomitee

Apollo

Täglich 5 und 8¼ Uhr
Der sensationelle Tonfilm amerikanischer Spitzenproduktion
Schanghai-Express
Regie: Josef von Sternberg
Marlene Dietrich
Anna May-Wong, Clive Brook
Der Film übertrifft alle Erwartungen — Marlene Dietrichs beste Leistung

Goethe-Gedenkfilm
I. Teil: **Der Werdegang**
Ufa-Tonfilm
zum 100. Todestage des Dichters

Beiprogramm / Tonwoche

Kammer

Täglich 5 und 8¼ Uhr
Ermässigte Preise
Lit 1.— bis Lit 2.50
Neuaufführung eines der schönsten deutschen Tonfilme
Liebes-kommando
Dolly Haas, Gustav Fröhlich
Musik: Robert Stolz
Die melodiösen Schlager:
„Kamerad wir sind die Jugend"
„Eine kleine Freundschaft"
„Im Traum hast Du mir alles erlaubt"
„Ich möcht einmal wieder verliebt sein"
... ein Film mit Tempo und Laune, amüsant und charmant ...
5082

Beiprogramm / Tonwoche

Gesellschaftshaus
Heute Mittwoch
Tanz

Capitol 5078
Ab Mittwoch 6 und 8½ Uhr
Erm. Pr. Lit 1,-, 1.50, 2.-, 2,25
Der erste Harald-Lloyd-Tonfilm in Memel
„Harald, halt Dich fest!"
Wie werde ich eine Verkaufskanone?
Dies ist der Gedanke, der Harald unentwegt beschäftigt — der ihn zu allerlei kühnen Heldentaten treibt, ihn aber auch unfreiwillig in die verzwicktesten Situationen bringt — Eine entzückende junge Dame, in die sich Harald rettungslos verliebt, bringt für ihn den Stein ins Rollen.
Wie Harald als „blinder Passagier" auf den Spuren seiner Liebe nach Amerika fährt — wie er noch einen ganzen Tag früher dort ankommt als der Dampfer — — und wie er die Früchte seiner oft unfreiwilligen „Heldentaten" erntet — das muß man gesehen haben!
Haben Sie Sorgen? Machen Sie sich Gedanken, was Ihnen die Zukunft bringt? Kommen Sie! Harald Lloyd mit seinem goldenen leichten Herzen wird Sie kurieren:
Ueber **Harald Lloyd** lachen heißt sich **gesund** lachen!
Beiprogramm und Kurztonfilm

Warnung!

Von Personen, die nationallitauische Wahlpropaganda treiben, sind unbefugterweise die städtischen Anschlagsäulen wiederholt mit Wahldrucksachen beklebt worden. Wir warnen vor solch widerrechtlicher Benutzung der Anschlagsäulen und werden im Ermittlungsfalle Strafantrag stellen.

F. W. Siebert Memeler Dampfboot
Aktien-Gesellschaft

An Order
sind folgende Güter eingetroffen:
Mit **D. „Olga"** von Hamburg
D. G. F.
Memel 1 Kst. Gelatine 74 kg
Hjordt Memel 1 Fass Titanweiss 115 kg
R. & Co. 9 Ballons Salmiakgeist 603 kg
D. 5 Kisten Schellack 517 kg
N. J. Memel
J. Memel 25 Cll. Zinn etc. 1236 kg
Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei
Eduard Krause
Börse, Tel. 395/97

Für die Frühjahrs-Haut- und Körperpflege
Neueste kosmetische Erzeugnisse in:
Muskel-Oel
Hautfunktions-Oel
Massage- und Hautreinigungs-Cremes

Zur Pflege Ihrer Zimmerpflanzen
Mairol-Blumendünger

empfiehlt
Kronen Drogerie
Telefon 1177 Börsenstr. 13 Telefon 1177

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslanddeutschtum ist die
Deutsche Welt
Amtliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50
Jahresbezugspreis M. 15.—
Die Leser des „Memeler Dampfboots" erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt" zum Ausnahmepreise von **M. 13.—** für den Jahresbezug.
Zu beziehen durch:
Verein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16
Postscheckkonto 22175 Postfach 356

Zement
Zementrohre
Kalk — Gips
Dachpappe - Teer
Brunnenrohre
liefert preiswert (4959
Franz Sabrautzki
Tel. 261 Am Steintor

Deutz-Dieselmotor
40–50 PS., wenig gebraucht, steht günstig zum Verkauf.
Schmidtke & Rosenberg

Lehrfräulein
aus achtbarem Hause mit guten Schulkenntnissen sucht (5083
Textil-Fabrik Memel A.-G.
Janischken

Der in meinem Hause, Börsenstraße 14, befindliche (5030
Eckladen
(mit 4 Schaufenstern), für jede Branche passend, ist ab 1. August zu vermieten
Meld. bei **Robert Ulrich**, Börsenstraße 14 (privat)

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A

Man muss die Kundschaft orientieren! am billigsten durch Inserieren!

Bekanntmachung
Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß die in der Minge und Werwitze schwimmenden Papierhölzer unser Eigentum sind.
Wir **warnen nachdrücklichst** davor, sich von diesen Hölzern widerrechtlich etwas anzueignen, da wir Diebstähle unnachsichtlich zur Anzeige und zur Bestrafung bringen werden.
Memel, den 26. April 1932 4976
Cellulosefabrik Memel

Kinderwagen
Modell 1932 (5044
wieder eingetroffen.
Neues Musikhaus
Friedrich-Wilhelm-Str.

1 Schlafzimmer kompl.
1 Büfett
1 Ausziehtisch n. Stühlen, fabrikneu
ferner
10 Stück Metall-Drehbänke von 1—2,5 m Drehlänge
5 Stück Mechaniker-Drehbänke von 60—80 cm Drehlänge
5 div. Bohrmaschinen von 6—40 mm Bohrstg.
1 Stoßhobelmaschine 400 Hub
2 Schleifmaschinen
1 Bandsäge 660 Räderdurchmesser
1 Hobelabrichtmaschine 500 Hobelbr.
gebraucht, aber sehr gut erhalten, günstig zu verkaufen (5084
Samuel Spitz, Ankerstr. 17, Tel. 284

Fahrräder
Kraftfahrzeuge
sowie sämtl. **landwirtschaftl. Maschinen** werden gut, schnell und billig repariert. (5048
Das. **200 m Feldbahngleis** zu vermieten bezw. zu verkaufen
O. Hinz, Deistr. 24
Reparaturwerkstatt

Memelländische Landwirtschafts-Partei
Kreis Pogegen
Wahlversammlungen
der Memelländischen Landwirtschafts-Partei im Kreise Pogegen finden statt:

Mittwoch, den 27. April, 16 Uhr in Uzpelken, Gasthaus Niemann
Mittwoch, den 27. April, 19 Uhr in Neustubbern, Gasthaus Schenk
Donnerstag, den 28. April, 9 Uhr in Coadjuthen, Gasthaus Naubur
Freitag, den 29. April, 8 Uhr in Plaschken, Gasthaus Serruhus
Sonnabend, den 30. April, 9 30 Uhr in Pogegen, Gasthaus Heydemann
Sonnabend, den 30. April, 18 Uhr in Nattkischken, Gasthaus Müller
Sonntag, den 1. Mai, 18 Uhr in Mädewald, Gasthaus Brokoph
Montag, den 2. Mai, 18 Uhr in Rucken, Gasthaus Stuhlert

Der Kreisvorsitzende
Leo Sinnhuber, Cullmen-Jennen

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,
dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.
Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die große Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.
Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen, statt Verzweiflung und Mißgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher und eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn Sie wollen, Lit 2.— in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor ROXROY, Dept. 1785 B., Emmastraat 42. Den Haag (Holland). — Briefporto 60 Cent.

Ingenieurschule Memel

Malerarbeiten
in den Nachmittagsstunden werden billigst ausgeführt. Angebote u. **364** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (5057

Unterricht

Wo könnte ich Schneiderei erlernen? Angebote u. **367** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (5062

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf **746**
3 Wagen

Anruf **1360**
elegante **7-Sitzer-Limousine**
Rudi Cohn
Roßgartenstraße 4

Verkäufe

Motorboot
erstklass., 4 Zyl. Breuer Motor, stündl. Verbrauch 2 Liter mit Klappverschl., 2 Plänen über alles reichl. Zubehör zu verkaufen.
Laue, Libauer Str. 30
Telefon 1287 (5055

Motorrad
sehr gut erhalten, verkauft billig (4758
Moltkestr. 151.

Photo-Apparat
9×12 Ica. f. Platten u. Packfilm, Zeiß Tessar, 4,5 dopp. Bodenauszug, sehr billig zu verkaufen. (5056
Ravené, Marktstr 20
Telefon 1045

Verkaufe einen gut erhaltenen (5068
Kinderwagen
(Brennabor).
Rosenstr. 4, 1 Tr.

Gut erhaltene
Herrenkleider
verkäuflich (5065
Polangenstr. 30a.

Kaufgesuche

Motorrad
zu kaufen gesucht. Angebote unter **361** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (5037

Guterh. **Handwagen** zu kaufen gesucht Angebote m. Preisangabe unt. **362** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (5039

Gut erhalt. (5067
Kinderwagen
zu kauf. ges. Ang. unt. **368** an die Abfertigungsst. dieses Blatt.

Moderner (5079
Kinderwagen
z. kauf. ges. Angeb. mit Preis u. **365** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche verschied. alte
Mahagoni-Möbel 4929
zu kaufen. Schriftl. Angeb. erbeten nach
Moltkestr. 7, unten

Grundstücks-Markt

Villa
am Sandtrug, 5 Zimmer m. Küche und Garten, zu verkaufen. Preis 4000 Dollar. (5070
H. de Terra
Thomasstraße 15 16

Kapitalien

Ca. 3000 Litas
kurzfristig geg. Zinsen u. Sicherheit v. gleich gesucht Angeb unter **366** an die Abfertigungsstelle d. Bl (5061

Heirats-Anzeigen

Inspektor
25 Jahre alt, m. gutem Charakter u. Vermög. sucht mangels passend. Bekanntschaft herzensgutes, vermögendes **Mädel oder junge Witwe durch Briefwechsel zw. Heirat kennen zu lernen** Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild bitte unter **F. S. postlagernd Kollaten** zu senden

Stellen-Angebote

1 Schiffsführer 1 Maschinisten u. 1 Bootsmann
sucht für die Fähre Süderspitze (5066
H. v. Zaborowski
Holzstraße 20 b.

Junger Kutscher
kann sich meld. (5051
Kleinsiedlung 1

1 Lehrling
v. 1. Mai ges. (5075
Wilh. Paducks
Friseurmeister
Holzstraße 10

Damen mit gr. Bekanntenkreis zum Vertrieb von Neuheiten von sofort gesucht. Angeb. unter **369** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5069

Tücht. Putzmacherin
von sofort aushilfsweise gesucht. (5036
Gertrud Blum
Libauer Straße 1a

Ein ehrl. Mädchen m. etwas Nähkenntnissen, vom Lande bevorzugt, vom 1. Mai gesucht (5038
Hohe Straße 5.

Stellen-Gesuche

Energ. jg. Mann
deutsche u. lit. Sprachkenntnisse vorh., **sucht Stelle als Vertreter.** Gute Sicherh. u. Zeugn vorh. Ang. unt. **353** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5017

Suche Stelle
Kann gut kochen und selbständ. die Wirtsch. führen. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (5023

Anst. **Mädchen sucht Stelle** z. 1. 5. od. später. Angeb. unt **356** a. die Abfertigungsst. d. Bl. 5019

Mädchen sucht Stelle von sofort oder später. Angebote unt. **359** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (5027

Aufwartestelle ges. Angebote unter **360** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5031

Vermietungen

Mehrere
3-Zimm.-Wohnung.
mit Bad vom 15. 5 zu haben bei (5017
Schlegat
Wieners Promenade 12

Sehr freundliches gut
möbl. Zimmer
sep. Eing., elektr. Licht, in besserem, ruhigem Hause zu vermieten
Wiesenstr. 27, I. r. gegenüber Apotheke

Zwei Zimmer
u. Küche, auch möbl, evtl. als Sommerwohn. zu vermieten. (5076
Franz, Försterei

2 gut möblierte
Zimmer
sep. Eing., elektr. Licht, billig **zu vermieten Bäckerstr. 4.** links

Ein gut möbliertes **Zimmer** vom 1.5. zu vermieten **Rosenstr. 1.** unt. r.

Leeres Zimmer
sep. Eing. vom 1. 5. **zu vermieten** (5049
Wiesenquerstr. 6, 1 Tr.

Möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten. (5043
Lemke
Bommels-Bitte 226.

Ein Zimmer an 2 berufstät. Herren mit eigenen Betten v. 1. 5. zu vermieten (5042
Töpferstr. 9/10, ob.

Großes (5046
möbl. Zimmer
m. sep. Eing. an 2 bess. Herren oder Damen ab 1. 5. zu vermieten
Thomasstr. 15/16
unten rechts

Ein gut eingeführtes **Fleisch-Export-Geschäft** geeignet auch f. andere Unternehmungen, von sof. zu vermieten. Zu erfrag. an d. Schaltern dieses Blattes. (5029

Mietsgesuche

Einfamilienhaus
mit gr. Hof u. Garten zu mieten ges. Preisangebote unter **354** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5018

Ein einf. möbl. (5045
Zimmer
od. Schlafstelle gesucht. Ang. unt. **363** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Jg. Ehep. sucht v. sof.
leeres Zimmer
m. Kochgelegenh. Ang. u. **358** an die Abfertigungsst. d. Bl. (5082

Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am
27. Juni 1932
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 36 des Gerichtsgebäudes das im Grundbuche von Szimken Bl. 18 eingetragene Grundstück des Besitzers **Hans Tydecks** in Dautzin-Niklau versteigert werden. 5064
Grundstücksbeschreibung:
Gemarkung Szimken u. Garten, Kartenblatt 1,

Parzellen	152/77	153/77
154/77	155/77	179/77	180/77
231/109	232/109	233/109	234/109

in der Gesamtgröße von 10 ha. 66 ar, 81 qm, Grundsteuermutterrolle Art. 18 von Szimken und 28 von Garten (Jahresbetrag 4.64 Lit). Gebäudesteuerrolle Nr. 15 Jahresbetrag 2,4 Lit) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Scheune, Stall und Schauer, Keller.
Memel, den 9. April 1932
Das Amtsgericht